

Stergios Stavropoulos

2011

Integration von Migrationspopulationen in Deutschland

Untersuchung zur Veränderung der Einstellung
aufgrund der von Wulff und Sarrazin
im Jahr 2010 angestoßenen Diskussion

Teil I

Integration von Migrationspopulationen in Deutschland

Untersuchung zur Veränderung der Einstellung
aufgrund der von Wulff und Sarrazin
im Jahr 2010 angestoßenen Diskussion

■ Facetten einer gelingenden Integration in Deutschland

Menschen sind *Emotionswesen*. Ein Gefühl stellt häufig dar, wie wir uns einer Situation oder Entscheidung entgegenstellen. Emotionen sind „Energie in Bewegung“. Sich auf sein Bauchgefühl zu verlassen, bleibt nicht jedem Menschen gleichermaßen vergönnt. Obwohl Studien ergeben haben, dass das erste Bauchgefühl, unsere Intuition, die richtige Entscheidung heraufbeschwört¹, versuchen dennoch die meisten Menschen mit Logik und Ratio zu argumentieren. Doch darum soll es hier nicht gehen. Warum hier der Begriff „Emotion“ verwendet wird, ist die unvergleichliche Tatsache, dass *Heimat* ein *Gefühl* ist:

„Zweisprachenland, entfernt verwandt An verschiedene Ufer gespült Zum gemeinsamen Gelingen verdammt Heimat ist kein Ort Heimat ist ein Gefühl“ ² .

Für jeden Menschen ist mit dem Begriff „Heimat“ etwas anderes verbunden. Der eine fühlt sich dort heimisch, wo seine Familie ist, der andere dort, wo er die große Liebe findet, ein dritter ist u.U. eine Art Globetrotter und kommt zwischen Argentinien und Japan überall gut zurecht. Entscheidend aber in diesem Kontext ist das Heimatgefühl, das mit Deutschland verbunden ist.

Wer fühlt sich im Endeffekt hier heimisch?

Fühlt sich dieser Mensch auch wohl?

1 z.B. Gerd Gigerenzer (2008), siehe Literaturverzeichnis

2 Herbert Grönemeyer, Heimat, 2. Strophe (aus dem Album „Ich dreh mich um Dich“ von 1999)

Entscheidender ist aber Folgendes: Wie fühlt sich der zwischen den Kulturen aufgewachsene Mensch, das Kind, der Jugendliche, z.B. aus der Türkei oder der ehemaligen Sowjetunion?

Wie fühlt sich dieser Mensch in einem Deutschland, das keine der Werte und Normen widerspiegelt, mit denen der Mensch durch die Eltern oder dem Aufwachsen in dessen Herkunftsland konfrontiert wurde?

In einem Deutschland, das eine andere Kultur, Religion und Sprache vorstellt als die des ursprünglichen Herkunftslandes?

Es ist nunmehr 29 Jahre her, dass ich in diesem Land geboren wurde. Vor ca. 40 Jahren kamen meine Eltern als ungelernete Hilfskräfte nach Deutschland, um hier ein neues Leben zu beginnen; mit Arbeit, Zuversicht und einer Zukunft. Sie verließen damals ein Land, das von einer Militärdiktatur und Uneinigkeit zerrissen war (man pflegte zu interpretieren, Griechenland sei in einem Gips gefangen)³ und begannen in Deutschland, das zu jener Zeit eine wirtschaftliche Blüte erlebte, ein neues Leben. Sie bekamen zwei Kinder, meine Schwester und mich.

Das sind Gedanken – sie veranlassten mich 2008 eine erste Abschlussarbeit, meine Bachelorarbeit, auszuarbeiten.

Ziel war es herauszufinden, wie Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund, ehemals Deutsche- und Ausländerkinder genannt, ihr Heimatgefühl innerhalb Deutschlands beschreiben, wie sie mit Kindern und Jugendlichen aus anderen Kulturen und Religionen umgehen und wie sie sich innerhalb Deutschlands fühlen. Fühlen sie sich *deutsch* oder *ausländisch*? Fühlen sie sich willkommen oder fehl am Platz? Und letzten Endes: Was hat es mit dem gewalttätigen „Ausländer“ auf sich?

Die Arbeit ist aus zwei Teilen, dem theoretisch-essayistischen und dem empirischen Teil, zusammengestellt. Der theoretisch-essayistische Teil umfasst alle zusammengetragene Theorie und eigene Meinung zum Thema und ist in der geschnörkelten Schrift dargestellt. Im empirischen Teil werden die Ergebnisse der Befragung aufgeführt und erörtert. Diese Ergebnisse werden in der geraden kantigen Schrift präsentiert. Die Arbeit verfügt über kein Inhaltsverzeichnis in wissenschaftlicher Form, d.h. am Anfang der Arbeit. Der Leser, der dieses vermissen sollte, wird auf Seite 41, der letzten Seite im Anhang, fündig. Von dort aus ist eine weitere Orientierung sichergestellt.

3 Die Bezeichnung „im Gips“ stammt vom griechischen Schriftsteller Thanassis Valtinos, aus seiner Erzählung „In Gips“; entstanden zw. 1982 und 1984

■ Deutschland: Seit 1500 Jahren ein Einwanderungsland!

Deutschland ist im Vergleich zu den USA, Australien oder Kanada nicht durch Neubesiedelung entstanden, sondern hatte in einer traditionsreichen Geschichte viele unterschiedliche Völker in sich vereint. Für die Römer waren sie die „Germanen“. Dazu gehörten nach heutigem Wissen u.a. die Völker der Sueben und Langobarden, die Goten und sogar die Franken. Auch Völker, die aus Britannien und Skandinavien eingewandert waren, wurden dazu gezählt.

In Europa ist das zivilisierte politische Leben entstanden: Die Philosophie und die Politik, Könige, Kaiser und Päpste, Territorial- aber auch Religionskriege, Buchdruck, Medizin, Physik und Chemie, industrielle und französische Revolution und zwei Weltkriege. Und während dieser Zeit gab es mal mehr, mal weniger an Völkerwanderung, Auswanderung und Migration (dazu Abbildungen 1 und 2 aus Wikipedia, „Völkerwanderung“).

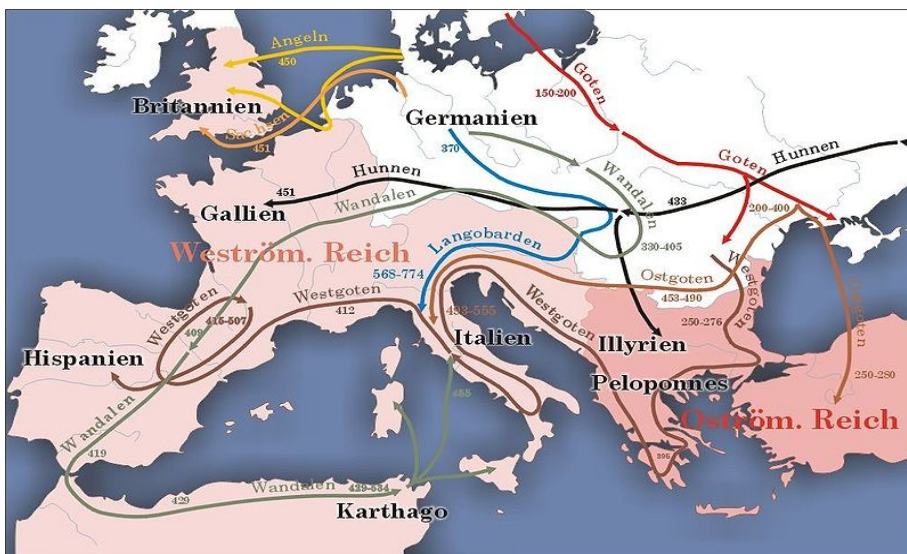


Abbildung 1: Europäische Völkerwanderungsrouten um 500 n. Chr.

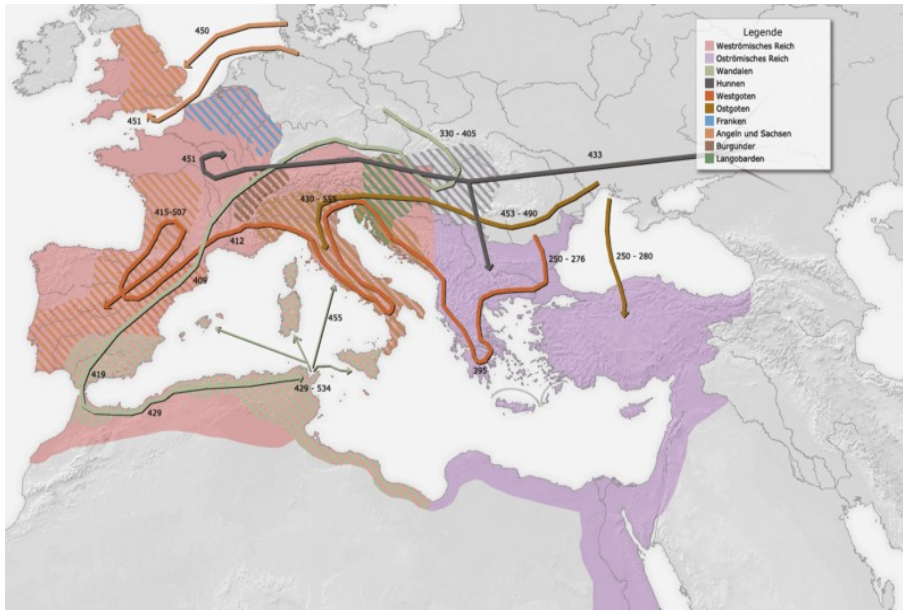


Abbildung 2: Europäische Völkerwanderungsrouten von ca. 200 – 500 n. Chr.

Mitteleuropa war territorial betrachtet von allen Seiten her offen. Heute sprechen Experten von der „Festung Europa“⁴. Es signalisiert den deutlichen Willen der europäischen Union, Fremde aus Europa fern zu halten. Hier wird auch von einem schlechten Risikomanagement gesprochen; man sieht Gefahren, wo keine sind.

⁴ Aus: Zandonella, Bruno (2005), siehe Literaturverzeichnis

■ Europas Angst vor Migration und Überfremdung

Die Frage ist nun: Warum ist Europa eine Festung? Migration ist seit jeher ein fester Bestandteil der menschlichen Zivilisation. Ihre Bedeutung wird aufgrund der Globalisierung und durch des stetigen Wachstums der Weltbevölkerung noch zunehmen.

Die europäische Union hat vor Migration Angst und schottet sich ab, weil sie befürchtet, diese nicht mehr kontrollieren zu können.

Kontrolle ist ein fester Bestandteil des Europäischen Egos!

In der eigenen Studie zu dieser Arbeit (siehe Anhang, Kapitel 1) wurden die Versuchspersonen⁵ gefragt, was „Deutsch“ sei. Die VP'n gaben an, dass die Deutschen sehr viel von Kontrolle halten, sehr diszipliniert sind und akkurat arbeiten.

Die folgenden Angaben sind frei von den Befragten formuliert. Hier sind die Äußerungen, die zu einem Großteil auf die Hypothesen ausgerichtet sind:

(1) Positive Persönlichkeitsmerkmale von Deutschen

akkurat; Beständigkeit; bevor ich nach Deutschland kam habe ich Pünktlichkeit als deutsches Merkmal angesehen. Jetzt ist es anders; Deutschland hat meines Erachtens keine Kultur; distanziert; Disziplin; **Disziplin, das macht die Deutsche Kultur am meisten aus denke ich**; **diszipliniert zu sein**; ehrgeizig; Einzige Wörter wie z.B. „Zuverlässigkeit“ „Pünktlichkeit“ und „Fleiß“ zeichnen noch keinen Deutschen aus obwohl diese Wörter immer in einem Satz fallen auf die Frage: „Was ist für Sie Deutsch?"; emotionaler Kühle; Genauigkeit; geregelter tagesablauf d.h. Arbeiten gehen freizeit etc; geregeltes Leben; Gründlichkeit; hart an sich; langsam dran gewohnt; Ordnung; Ordnung; ordnung; Ordnung; Ordnung und Qualität; Ordnung; organisiert - die Deutschen sind gut organisiert; pflichtbewusstsein; pünktlich; pünktlichkeit; Pünktlichkeit; Pünktlichkeit; Pünktlichkeit; pünktlichkeit; Pünktlichkeit; Sauber; saubere Straßen; Sorgfalt; und disziplin; und für sein Lohn arbeiten; Unsicherheitsvermeidung und; Wertschätzung von Ordnung; wie Disziplin Ordnung und Pünktlichkeit; zielstrebig; zielstrebig; Zum einen verweise ich auf die typisch deutschen Tugenden; Zunächst beziehe ich mich auf die typisch deutschen Tugenden; zurueckhaltend; zuverlässig-; Zuverlässigkeit; zuverlässigkeit;

(2) Negative Persönlichkeitsmerkmale von Deutschen

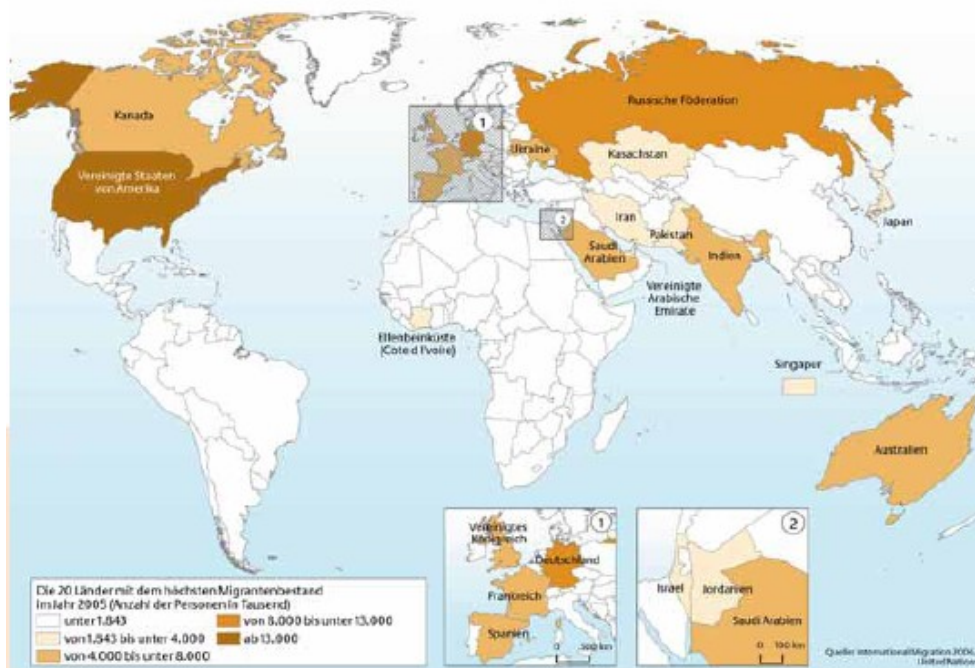
„Deutsch sein“ ist engstirnig und; aber auch Engstirnigkeit; blond blaue augen; da es für mich keine Rolle spielt aus welchem Herkunftsland jemand kommt; denn je entwickelter (wirtschaftlich) eine Nation ist desto eher neigen die Gesellschaftsmitglieder zum Egoismus; Diskriminierung; Ethnozentrismus; mürrisch; Nationalität; Pingeligkeit und; und leicht pedantisch; Rassismus; spießig; ständiges Hinterfragen; Stolz; von stolz bis arrogant; Ehre und Familie werden klein geschrieben;

Europa ist nicht am Intensivsten durch Migration *betroffen*. Etwa 3% der Weltbevölkerung sind Migranten. In den Industrieländern sind ca., so geht es nach Zahlen der UN hervor, ein Zehntel der Bevölkerung, Einwanderer. Dagegen ist in den Entwicklungsländern lediglich jeder 70ste ein Migrant⁶.

5 „Versuchspersonen“ wird im weiteren Verlauf der Arbeit mit „VP'n“ abgekürzt

6 Quelle: focus MIGRATION (2011)

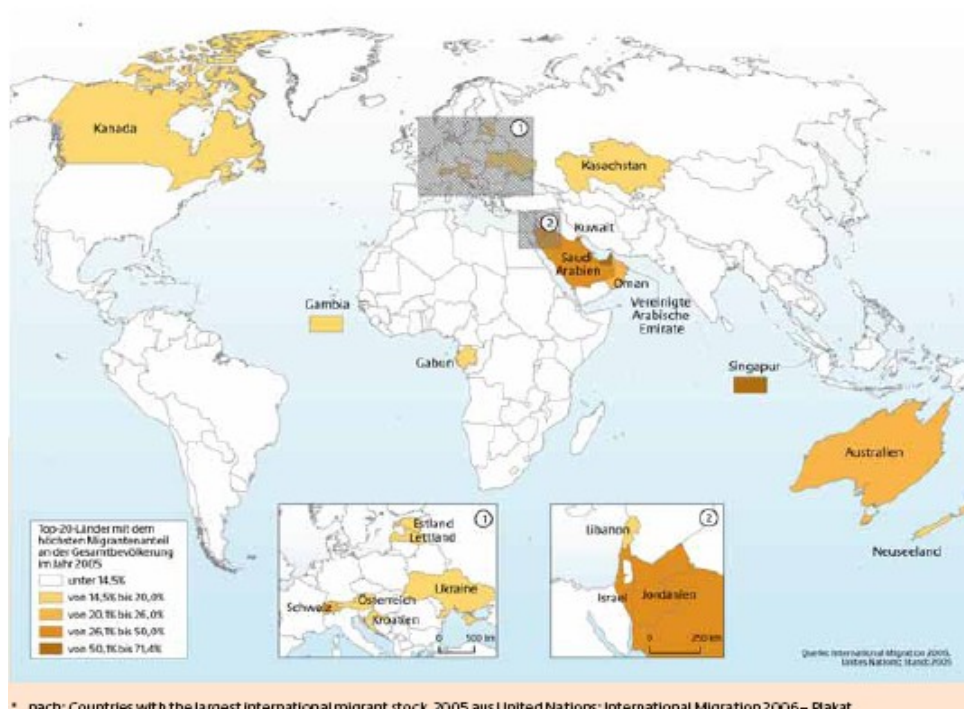
Der Migrationsatlas (2008) vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge weist hier die aktuellsten Daten auf. Die folgende Abbildung zeigt die zwanzig Länder mit dem höchsten Migrantenbestand weltweit. Auf den ersten Rängen befinden sich die Vereinigten Staaten von Amerika (38,355 Mio. Migranten), die Russische Föderation (12,080 Mio. Migranten) und Deutschland mit 10,144 Mio. Migranten. Auch die Ukraine (6,8 Mio.) sowie Frankreich, Indien, Kanada und Saudi Arabien gehören weltweit betrachtet zu den Hauptzuwanderungsländern:



* nach: Countries with the largest international migrant stock, 2005 aus United Nations: International Migration 2006

Abbildung 3: Länder mit dem weltweit größten Migrantenbestand (2005)⁷

⁷ Quelle: Bundeszentrale für politische Bildung (2011)



* nach: Countries with the largest international migrant stock, 2005 aus United Nations: International Migration 2006 – Plakat

Abbildung 4: Bevölkerungsanteil von Migranten an der Gesamtbevölkerung (2006)⁸

In Abbildung 4 werden nun die 20 Länder mit dem höchsten prozentualen Anteil der Migranten an der Gesamtbevölkerung im jeweiligen Land abgebildet. Die Länder mit dem weltweit höchsten Anteil von Migranten befinden sich hauptsächlich in West-Asien: Vereinigte Arabische Emirate (71,4 %), Kuwait (62,1 %), Singapur (42,2 %), Israel (39,6 %) und Jordanien (39,0 %). Betrachtet wurden dabei nur Länder mit mehr als einer Million Einwohnern.

Der größte Anteil an Migration ist nach diesen Zahlen und Abbildungen tatsächlich im Nahen Osten und Asien zu finden. Nimmt man dies überhaupt zur Kenntnis? Aber wer beschwert sich schon, wenn ein Mensch aus Pakistan nach Indien zieht, jemand aus dem Iran nach der Heirat in den Irak, aus China berufsbedingt nach Thailand geht oder ein Mensch aus Jordanien nach Kuwait wandert?

Die Angaben sind aus der eigenen Studie auf die Frage „Was ist Deutsch?“ erhoben worden:

(3) Zusammenhalt (Solidarität?)

dort leben die menschen die mir wichtig sind; dort leben meine familie und freunde; möglichst korrekt zu arbeiten; sozial; qualität; Strukturiert; während wirtschaftlich unterentwickelte Nationen eher familiär ausgeprägt sind; Achtung der Menschenwürde; Diplomatie; aber auch Familienzusammenhalt; enge Freundschaften

⁸ Quelle: Bundeszentrale für politische Bildung (2011)

(4) Deutsche Lebensart

das ist meine heimat; ein verbundenheitsgefühl; Deutsch ist die Lebensart; sich als „Deutscher“ fühlen; sauber; bayern; essen; guten lebensstandard; deftiges essen; Typisch Deutsch ist Bier; das Leben in Deutschland zu schätzen wissen; wohl fühlen; Architektur; Bier- und Autokultur

Europa ist und bleibt jedoch ein wichtiges Zuwanderungsgebiet! Noch vor der Zeit des zweiten Weltkrieges herrschte eine intensive Migration in Europa. Speziell auch in Deutschland:

Seit den 1880er-Jahren wuchs in Deutschland der Bedarf an Arbeitskräften immens an. Damals benötigte die expandierende Industrie weitaus mehr Arbeitskräfte als natürlicher Bevölkerungszuwachs und Land-Stadt-Wanderungen boten. Über 1,2 Millionen „ausländische Wanderarbeiter“ (vor allem Polen) waren kurz vor dem Ersten Weltkrieg in Deutschland beschäftigt. Die Migranten wurden stark kontrolliert und eine dauerhafte Einwanderung war nicht erwünscht. Die Konzentration der Nachnamen mit den Endungen -itzki, -onsky oder auch -owski, zeigen wie intensiv sich die polnisch stämmigen Arbeitsmigranten gerade im Rhein- und Ruhrgebiet integriert haben: Dirk Nowitzki spielt Basketball für Deutschland in der Nationalmannschaft, Lukas Podolski Fußball für dieses Land.

(5) Wirtschaftsverhalten, extern kontrolliertes Verhalten

Autos; Gute Arbeit leisten Hartz 4; arbeitswütig.
Fleiss; technische begeisterung; Sport; Fußballweltmeister;
Export- und Autokultur

Im ersten Weltkrieg begannen Unternehmen und Behörden zunehmend, ausländische Zwangsarbeiter zu beschäftigen. In der Zeit der Weimarer Republik sank die Zahl der ausländischen Arbeitsmigranten deutlich. Gleichzeitig gewannen Zwangswanderungen (Flucht, Umsiedlung, Vertreibung) erheblich an Bedeutung für das Migrationsgeschehen. Mehr als zehn Millionen Menschen mussten in Europa nach den Friedensverträgen unfreiwillig die Grenzen überschreiten. Berlin wurde zeitweilig zum europäischen Zentrum der russischen Emigranten, die vor der Revolution in Russland und dem dort tobenden Bürgerkrieg geflohen waren.

Deutsch sein und deutsche Kultur bedeutet nach den freien Angaben der Versuchspersonen:

(6) Deutsche Sprachkultur

meine muttersprache
wenn man deutsch spricht und sich mit Deutschland identifiziert.
Identifizierung mit dem Land
Identifizierung mit der Sprache
Deutsch sein bedeutet für mich hier zu leben deutsch zu sprechen.
Deutsch an sich ist eine Sprache die langsam aber sicher ausstirbt und dass nicht auf Grund von Immigranten sondern durch die Medien.
meine Sprache ein Teil von mir
Eine Sprache.
Deutsch ist Sprache, Heimat
verständliches Deutsch sprechen können
die Sprache zu beherrschen und
unter Voraussetzung der Sprach- und Sittenkenntnisse.
und mir die Sprache und die Kultur aneigenen muss um anerkannt zu werden.
„ziemlich Deutsch“ ist außerdem das „jeder für sich“-prinzip.
die Sprache sprechen
verständliches Deutsch sprechen können sich als „Deutscher“ fühlen
deutsch ist für mich deutsche Sprache

(7) Geschichte, Traditionen, Regeln und Normen

Identifizierung mit den Sitten

Identifizierung mit Gesetzen

Deutsch sein ist sich mit dem kulturellen Wertesystem Deutschlands und dem Land selbst verbunden zu fühlen

und die Bürokratie

Deutsch sein heißt für mich die Sitten/Gebräuche/Verhaltensmuster in D zu leben

sowie deutsche Traditionen zu akzeptieren

deutsch ist die Sprache und die Geschichte hier...

deutsche Geschichte kennen

tolle Traditionen & Bräuche

traditionsreiche Geschichte

Festhalten an alten Idealen (auch wenn sie nicht mehr aktuell sind)

Bürokratie

sich an die Normen und Werte anzupassen

Deutsch sein bedeutet auch extremes Befolgen von Gesetzen

Mit „deutsch“ verbinde ich strenge Bürokratie

regeln

vorschrift

Regeln

Rechenschaftsbericht

Die größten Migrationsbewegungen des 20. Jahrhunderts, meist in Form von Flucht, Vertreibung sowie Deportation zur Zwangsarbeit, fanden von 1933 bis 1945 statt: Hunderttausende Juden und politisch Verfolgte emigrierten in den Jahren vor Beginn des Zweiten Weltkriegs. In den Kriegsjahren wurde Deutschland zum Zentrum und Motor von europaweiten Zwangswanderungen. Zehn, vielleicht sogar zwölf Millionen ausländische Zwangsarbeiter wurden in der deutschen Kriegswirtschaft beschäftigt. Gleichzeitig wurde in Ost- und Ostmitteleuropa systematisch eine Ansiedelung von „Volksdeutschen“ betrieben, während die einheimische Bevölkerung deportiert oder ermordet wurde⁹.

(8) freiheitlich, sozial, christlich

Für mich bedeutet es 'Deutsch' zu sein einfach nach einem gewissen Verständnis zu handeln und sich als offener und vor allem liberaler Weltbürger zu fühlen.

Identifizierung mit Politik (Demokratie), vielfältig, tolerant,

Christlich, Eine gewisse Freiheitsliebe, „Demokratie“,

Deutsch sein heißt frei zu sein, nicht viel Rücksicht auf andere nehmen, frei sein, leben als ob es der letzte Tag ist

Freier Staat, Soziales Wesen-soziale Absicherung der

Bevölkerung, ohne Grenzen zu wohnen.

Frei sein

Rund ein Viertel der Deutschen lebte vor dem zweiten Weltkrieg woanders. Ebenso wird deutlich, dass Deutschland immer auf Arbeitsmigration angewiesen war. Sicherlich machte diese oben geschilderte Zuwanderung auch dem einen oder anderen Angst; kann sie auch als Akzelerator einer anstehenden Überfremdung gedeutet werden. So ist der Gedanke bzw. die Angst vor Überfremdung kein rein aktuelles Problem in den Köpfen der Menschen. Diese gab es sicherlich schon immer. Sogar vor 260 Jahren im jungen Amerika, als die amerikanische Selbständigkeit die Freiheitsideen und die Aufklärung nach Europa ließ.

⁹ Quelle: Bundeszentrale für politische Bildung (2011)

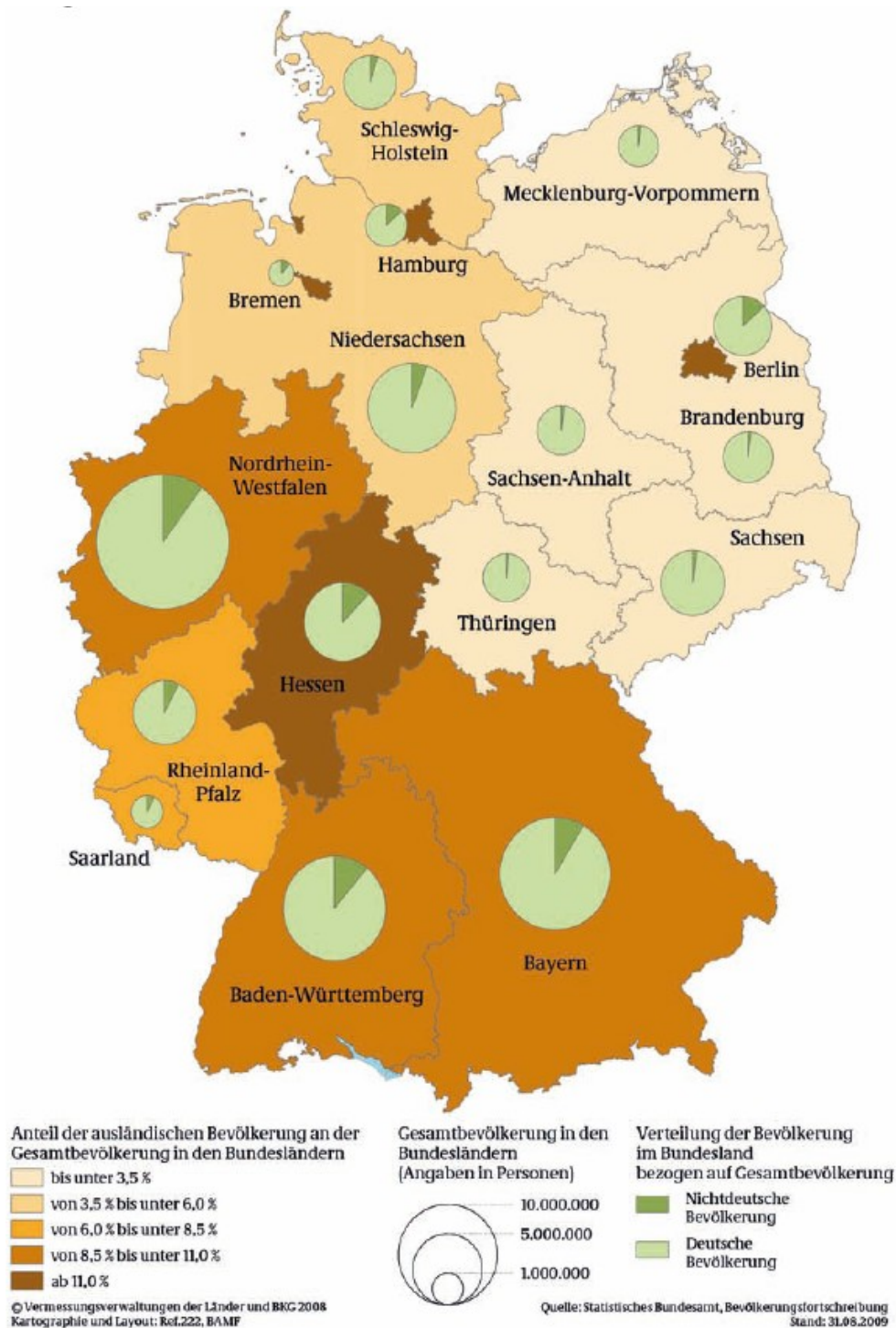


Abbildung 5: Nicht-deutsche Bevölkerung in Deutschland - 2009¹⁰

Gezeigt werden hier die aktuellsten Zahlen der nicht-deutschen Bevölkerung in Deutschland; aufgeteilt nach einzelnen Bundesländern.

¹⁰ Quelle: Bundeszentrale für politische Bildung (2011)

Auffällig ist, wie groß der Migrantenanteil in den Bundesländern Berlin, Hamburg, Nordrhein-Westfalen etc. ist und wie gering dagegen in Mecklenburg-Vorpommern, Thüringen oder auch Sachsen. In den alten Bundesländern sind wesentlich häufiger Menschen mit Migrationshintergrund anzutreffen, als in den Neuen. Das wird in der Graphik durch den von hellem Rosa bis dunkel braun werdenden Farbton deutlich. In Hessen, Berlin, Hamburg und Bremen liegt der Anteil der nicht-deutschen Bevölkerung im Vergleich zur Gesamtbevölkerung bei 11 % und höher.

Umfassender ist der geschichtliche Überblick zu Migration in den letzten Jahrzehnten in der Bachelorarbeit des Autoren. Hier können die aktuellen Zahl zu den Einwanderungswellen entnommen werden¹¹.

Das Deutsche Statistische Bundesamt hat errechnet, dass es in ca. 60 Jahren lediglich knapp 75 Mio. Menschen in Deutschland geben soll. Die letzten aktuellen Angaben aus dem Jahre 2009 zeigen, dass zurzeit in Deutschland ca. 82 Mio. Menschen leben.

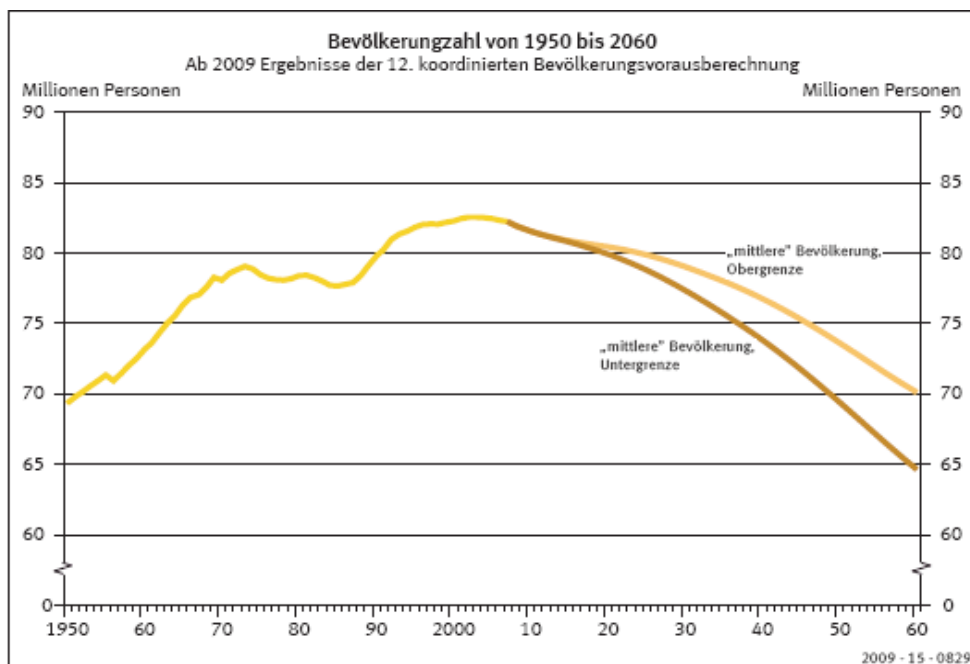


Abbildung 6: Bevölkerungszahlen von 2009 bis 2060

Abbildung 6 zeigt, dass die Bevölkerungszahl der gesamtdeutschen Bevölkerung von ihrem jetzigen Hoch von ca. 82 Mio. Menschen, auf ein Tief von – an der Obergrenze betrachtet – im Jahr 2060 auf knapp 70 Mio. Menschen, - an der Untergrenze betrachtet – auf knapp 65 Mio. Menschen sinken wird.

¹¹ Stavropoulos, Stergios (2008), GRIN Verlag, Preis: 44,90 Euro; siehe Literaturverzeichnis

Deutsch sein wird auch mit den Begriffen Kultur und Bildung in Verbindung gebracht:

(9) Kultur, Bildung, Dichter, Denker, Musiker

Identifizierung mit der Kultur

große Künstler in allen Bereichen

Was ist Deutsch: Zusammengehörigkeitsgefühl Kultur: Geschichte

Deutsch sein hat für mich mit der Kultur zu tun

Erfindergeist, Gebildet, Deutsche Kultur Dichter Komponisten etc.

sich in die deutsche Gesellschaft integrieren können und die Deutsche Kultur respektieren.

Deutsche Kultur ist mir kaum bekannt

die deutsche Kultur akzeptieren

Zur Kultur kann ich nichts sagen.

das deutsche Bildungs- und Wirtschaftssystem zu unterstützen.

dichter und denker

deutsche Kultur ist alles was wir sehen und spüren können in Deutschland

wie Literatur, Musik, Reiches Kulturelles Leben, Theater

an kulturellen Veranstaltungen teilnehmen

Kunst

Musik

Deutsch ist Deutsche Kultur

Bildung: Deutsches Bildungssystem

Wissenschaft und Kultur im weitesten Sinne

Deutsche Kultur - Komponisten- und Denkerkultur.

eine große Dichter- und Denkkultur

Land der Denker und Philosophen

Heute, im Jahr 2011, haben in Deutschland ca. 15,4 Millionen Menschen einen Lebenslauf mit Migrationshintergrund; das sind etwa 19 % - jeder fünfte in Deutschland lebende Mensch.

Mehr Probleme noch verspricht der demographische Wandel:
Deutschland altert stetig und immer schneller.

■ Die Deutschen sterben aus! Hat Thilo Sarrazin recht?

Sarrazin behauptete 2010 in einem Interview, dass islamische Mitmenschen sich fast gänzlich der Integration verweigern würden und durch ihre Bildungsunwilligkeit dazu beitragen, dass Deutschland zunehmend schlechter bei PISA usw. abschneidet. Intelligenz, in diesem Zusammenhang „Dummheit“, sei vererbbar.

Hier spricht man seither vom „Sarrazin-Gen“. Sarrazin behauptete, dass ein bestimmtes Gen für Intelligenz verantwortlich sei.

Intelligenz ist vererbbar. Seit mehreren Jahrzehnten wird dazu geforscht. Es ist bisher jedoch nicht klar, wie sich Intelligenz vererben sollte. Sicher ist auf jeden Fall, dass nicht ein einziges Gen dafür verantwortlich ist, sondern die vielfältige Wechselwirkung zwischen körperlicher Anlage, sozialem Umfeld und dem Anregungsgehalt der Umwelt¹².

Vor allem ist Sarrazin nur teilweise verstanden worden: Die generelle Aussage sollte nicht sein, dass die Deutschen durch Migrationseinfluss dümmer werden. Es war beabsichtigt, darauf hinzuweisen, dass die Schichten mit Migrationshintergrund oft zur intellektuellen Unterschicht gehören. Es zeigt sich zudem, dass auch deren Kinder keine Aufstiegschancen erhalten.

In der Migrantenbevölkerung wie auch in der prekären deutschen Unterschicht, ist die Geburtenrate jedoch deutlich höher als in den Bildungsschichten. Deshalb versucht Sarrazin, die Dringlichkeit von Schule und Bildung zu betonen.

Dies ist offensichtlich von kaum jemandem verstanden worden.

Das Wort „Sarrazin-Gen“ ist auf Platz 2 als Wort des Jahres 2010 gewählt worden. In seinem umstrittenen Werk „Deutschland schafft sich ab“, welches ihn unlängst zum Millionär gemacht hat, stellt Sarrazin fest, dass die Geburtenzahl in Deutschland in der ersten Hälfte der sechziger Jahre von über 1,3 Mio. jährlich auf 650.000 im Jahr 2009 zurück ging.

So werden, in drei Generationen, d.h. in ca. 90 Jahren, die Zahl der Geburten in Deutschland bei ca. 200.000 bis 250.000 liegen. Nach dieser Berechnung werden höchstens die Hälfte davon Nachfahren der um 1965 in Deutschland lebenden Einheimischen sein. Die Deutschen schaffen sich allmählich ab, so propagiert Sarrazin.

¹² Quelle: Oerter, R. & Montada, L. (2007), siehe Literaturverzeichnis

Ebenso fordert er in seinem Buch, dass Deutschland mehr Druck auf die gerade bildungsunwilligen Migranten machen muss.

Und noch mehr:

Seinem Vorschlag nach, sollte die Regierung z.B. bei abgeschlossenem Studium für jedes Kind, das vor Vollendung des 30. Lebensjahres der Mutter geboren wird, eine Prämie von bis zu 50.000 Euro zahlen.

An dieser Stelle wird in einem Artikel der SPD-Zeitschrift „vorwärts“ davon gesprochen, dass Sarrazin keine Integrations- sondern eine Selektionsdebatte führt. Auch wird ihm dort „Hobby-Darwinismus“¹³ und „Hobby-Eugenik“ vorgeworfen.

Das Buch ist an sich betrachtet ein gut recherchiertes großes Essay mit interessanten Zahlen, Abbildungen und Daten. Dennoch müssen die Ereignisse und Ergebnisse des Buches nicht hingenommen werden; gleichzeitig herrscht auch keine Notwendigkeit alle Angaben des Buches als unwahrscheinlich wahr zu betrachten. Es bleibt Literatur.

Nicht zu vergessen ist, aus welcher Sicht das Buch geschrieben wurde. Ein Statistiker, für den gewisse Zahlen nichts Abstraktes sind, macht sich daran diese Ergebnisse für den Literaturmarkt zu simplifizieren. Dass nicht jeder Mensch in Deutschland über Sarrazins Hintergrundwissen verfügt, führt unweigerlich, wegen mangelnder Interpretationsfähigkeit, zu reichlich Diskussionen.

Mittlerweile steht fest, dass Sarrazin sich in dem ein oder anderen Punkt deutlich verrechnet hat. Das hatte Karl Marx aber ebenso getan. Dennoch wurde er der Urvater der marxistischen Bewegung.

Sarrazins Zahlen reichen dennoch aus um genug Staub aufwirbeln, der, bis dieser sich gelegt hat, bis dahin für weiterhin reichlich Diskussionsstoff sorgen wird.

Es stellt sich daher die Frage, ob die aggressive Reaktion auf das Buch, an den Stellen, die nicht auf Sarrazin zurückzuführen sind, nicht eine Reaktion darauf ist, dass man sich verzweifelt dagegen wehrt, den Wahrheitsgehalt dieser Äußerungen anzuerkennen.

So antworteten auch die Versuchspersonen dieser Befragung ausweichend auf die Frage, was deutsch sei. Viele suchten Ausflüchte oder verweigerten gar gänzlich die Antwort:

(10) Ausflüchte, Verweigerung der Antwort

Nach den offiziellen Zahlen von ~4 % zu gehen sollten es diese auch sein aber wenn man alle Menschen wie (HARTZ IV-Empfänger), Deutsch ist wer Vorfahren aus Deutschland hat Die gängigen Vorurteile eben.
deutsch bin ich natürlich nicht.
Aber man versucht sich der deutschen kultur anzupassen so wie wenn man erwartet dass sie sich in der türkei an die gegebene kultur anpassen.
ich zum Beispiel bin Nordfriesin wie schon gesagt dafür gibt es keine Grundlegende Definition

13 Charles Darwin (1809 bis 1882) war der Begründer der modernen Evolutionstheorie

meiner Ansicht nach.
 Deutsche Kultur ist von Bundesland und Kreis abhängig und kann meiner Meinung nach nicht direkt auf das ganze Land definiert bzw. bezogen werden.
 Das was langsam in dem Multikulti verloren geht.
 und Zusammentreffen verschiedener Kulturen
 deutsch sein? wer die geschichte kennt weiß dass es keine „deutschen“ mehr gibt...aber wer tut das schon ? Deuschländer sind knackig wie wiener würzig wie frankfurter und zart wie bockwürstchen. Achja Kartoffeln !
 Allerdings ist mir aufgefallen dass die „deutschen“ selber sich pessimistisch beurteilen.
 Aus meiner Sicht ist die Frage nicht einfach zu beantworten
 dass die „Deutschen“ auf einem hohen Niveau jammern.
 Häufig neigen sie dazu sich über ihre eigene Situation zu ärgern
 Im Europäischen Vergleich erzählen die Menschen anderer Nationen
 Was ist nun typisch deutsch?
 In Deutschland leben
 Deutsch zu sein bedeutet in Deutschland als gleichwertig akzeptiert zu werden
 Deutschland ist mittlerweile so vielfältig dass man das nicht sagen kann.
 mittlerweile bedeutet deutsch sein einfach ein europäer zu sein
 genau so wie andere aus anderen ländern zu sein...
 Ich bin nicht Deutsch.
 versexualisierung von allem
 Ich bleibe hier für immer Ausländer
 alles ein großes NIX
 Die Aussage widerspricht sich
 Currywurst- pommes rot weiss
 Kann ich nicht beantworten.

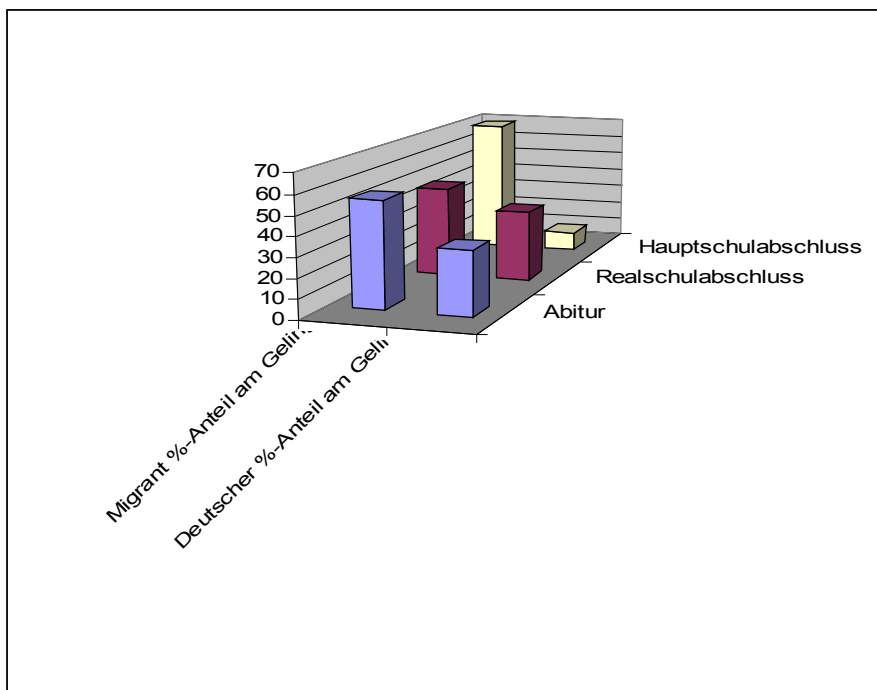


Abbildung 7 z. B. beweist, dass bei den befragten Jugendlichen diejenigen mit einem Hauptschulabschluss der Meinung sind, dass viel eher die Migranten am Gelingen von Integration beteiligt sind (0 bis ca. 70%). Bei den VP'n mit einem Realschulabschluss und Abitur ist es ausgeglichener: Insgesamt sind die Befragten der Meinung, dass gelungene Integration von den nicht-deutschen Bürgern ausgeht, dagegen machen die einheimischen Deutschen deutlich weniger dafür, dass ein besseres Zusammenleben gelingt.

Wir müssen aufpassen, dass uns Luftschlösser nicht als Festungen verkauft werden.

Was genannt oder gemeint ist, ist nicht das, was der Wahrheit entspricht. Wer Genetik und Biologie zu Hilfe nimmt, muss sich einer adäquaten Sprache zur Formulierung aneignen. Wir müssen auch Sarrazins Äußerungen als intensive Imagearbeit betrachten. Seine starken Worte sollen polemisieren!

Mit anderen Worten: Ein Buch muss sich - irgendwie - verkaufen!

■ Die Deutschen selber sind Migranten

Die Integrationsdebatte hat zur Folge, dass nur die Gegenwart und die Zukunft beleuchtet wird. Dass bereits in Vergangenheit von misslungener Integration gesprochen wurde, weiß kaum jemand.

Die Deutschen hatten schon vor 260 Jahren den Ruf mangelnder Integrationsbereitschaft und massiver Bildungsunwilligkeit. Dies wird in der heutigen Zeit nicht mehr diskutiert. Fast schon unglaublich münden dann zwei historische Zitate eines der Gründungsväter der Vereinigten Staaten von Amerika, Benjamin Franklin, in dieses Thema. Sie erinnern leicht an die heutige Debatte. Nur spricht man dort nicht von den Türken. Die Rede ist von den Deutschen selbst.

Das erste Zitat ist aus dem Jahre 1751:¹⁴

„Warum sollen wir ertragen, dass die pfälzischen Bauerntempel in unsere Siedlungen einfallen und durch ihre Zusammenrottungen uns ihre Sprache und ihre Sitten aufzwingen? Wieso sollte Pennsylvania, das doch von den Engländern gegründet wurde, eine Kolonie der fremden Ausländer werden? Diese Fremden werden in kurzer Zeit so zahlreich sein, dass sie uns germanisieren, anstatt dass wir sie anglisieren.“

Das nächste Zitat stammt aus dem Jahr 1753:¹⁵

„Diejenigen [Deutschen], die hierherkommen, gehören für gewöhnlich zu den Ungebildetsten und Dummsten ihrer eigenen Nation. Weil aber Unbildung oft der Gaunerei mit Gutgläubigkeit, der Aufrichtigkeit mit Misstrauen begegnet, weil nur wenige Engländer die deutsche Sprache verstehen, und sich somit weder durch die Presse noch die Kanzel an die Deutschen wenden können, ist es fast unmöglich, ihnen Vorurteile auszutreiben, denen sie einmal anhängen. [...] Auf dem Lande lernen wenige ihrer Kinder Englisch; sie führen viele Bücher aus Deutschland ein, und von den sechs Druckereien in der Provinz sind zwei völlig deutsch, zwei halb englisch und halb deutsch und nur zwei völlig englisch. Sie haben eine deutsche und eine halbdutsche Zeitung. Anzeigen, die sich an die Allgemeinheit richten, werden jetzt auf Deutsch und Englisch gedruckt. Die Schilder auf unseren Straßen haben Inschriften in beiden Sprachen und stellenweise nur auf Deutsch. [...] Kurzum, solange der Einwandererstrom nicht von dieser in andere Kolonien umgeleitet werden kann, [...] werden wir bald in der Minderheit sein, so dass alle Vorzüge, die wir besitzen, meiner Ansicht nach nicht in der Lage sein werden, unsere Sprache zu bewahren, und selbst die Regierung wird in Gefahr geraten.“

Es ist sehr interessant zu erfahren, dass die Deutschen als Zuwanderer einen ähnlichen Ruf hatten, wie manche Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland heute. Nicht zu vergessen, dass die amerikanische Unabhängigkeit damals von *Nationalisten* ins Leben gerufen wurde, die ihr Land sehr liebten und von der britischen Unterdrückung befreien wollten.

14 Zit.n.: Knauf, Diethelm: Deutsche Auswanderer in den USA, Praxis Geschichte 1/1992. Westermann, Braunschweig S. 47

15 Zit.n.: Charnitzky, Jürgen, Gottlieb Mittelbergers Reise nach Pennsylvanien, S. 37-38

Da waren Einwanderer, die nicht sofort nach der amerikanischen Pfeife tanzten, unerwünscht. Doch sind die damaligen Deutschen heute ein stabiler Teil der amerikanischen Bevölkerung.

Man kann schon fast folgenden Satz an Herrn Sarrazin richten:

Lieber Herr Sarrazin,

schon die Deutschen standen einmal in der Rolle, in der Sie die Türken heute sehen. Das ist kein Verbrechen! Integration braucht Zeit. Mal mehr, mal weniger.

Geschichte wiederholt sich also.

Immer!

Und mit genug Geduld, wird sie einen positiven Verlauf nehmen.

■ Deutschland altert

In einem Schriftstück aus dem Jahre 2004 mit dem Titel „Deutschland altert“ des Roman-Herzog-Institutes (Institut der deutschen Wirtschaft Köln), hat man erarbeitet, dass um die Bevölkerungsanzahl stabil zu halten, 100 Frauen jeweils 210 Kinder bekommen müssten. Durch welche Faktoren wird dieser Trend aber begünstigt?

Durch höhere Lebenserwartungen altert Deutschland zunehmend. Das hat das Deutsche Statistische Bundesamt ermittelt. Bei kleiner werdender Geburtenrate ist das fatal. Heute wird ein in Deutschland geborener Junge im Durchschnitt 75 Jahre alt. Im Jahre 2050 wird eine durchschnittliche Lebenserwartung bei Männern von 79 bis 86 Jahren, bei Frauen von 87 bis 93 Jahren erwartet.

Was ist also zu tun?

Durch eine unsichere bzw. ungesteuerte Zuwanderung ließe sich der Geburtenrückgang nicht ausgleichen. Auch wenn Deutschland im Jahr 1990, hinter den USA, den zweiten Platz bezüglich Zuwanderung einnahm, betrug der Wanderungssaldo, d.h. Einwanderer minus Auswanderer, im Jahr 2000 rund 167.000. Ein Jahr später waren es sogar 275.000 Menschen. Um die zurückgehende Bevölkerungsdichte zu kompensieren, müssten, nach einer Studie der vereinten Nationen, jährlich 344.000 Menschen nach Deutschland einwandern. Man hat ausgerechnet, dass, um die Relation zwischen Erwerbstätigen und über Fünfundsechzigjährigen beizubehalten, jährlich sogar 3,6 Mio. Menschen nach Deutschland einwandern müssten. Ein wichtiger, weil persönlicher Aspekt als Aussicht zu diesen Zahlen: Allein die Bevölkerung in Schleswig-Holstein wird zu dieser Zeit um etwa 14,4 % schrumpfen!

Schon heute ist ein Fachkräftemangel in fast allen Bereichen zu verzeichnen. Unternehmen suchen händeringend nach gut ausgebildetem und qualifiziertem Nachwuchs.

Eine zusätzliche Möglichkeit wäre eine gezielte Zuwanderung: Das würde heißen, dass man speziell und gut ausgebildete Menschen nach Deutschland lotst, ihnen hier eine Möglichkeit zur beruflichen und privaten Entfaltung gibt und ihren Wunsch verstärkt in Zukunft Teil der deutschen Gesellschaft zu sein.

Und wie sieht es mit einer etwaigen Existenzgründung innerhalb Deutschlands aus? Bei Migranten liegt die Selbständigenquote bei 8,4 % (10 % bei einheimischen Existenzgründern). Das ist deshalb

erwähnenswert, weil es in den ursprünglichen Herkunftsländern deutlich häufiger den Hang zur Selbstständigkeit gibt. So waren in Griechenland, nach Recherchen des Institutes der deutschen Wirtschaft Köln, um das Jahr 2000 mehr als 45 % der Menschen selbständig. Und in anderen Ländern wie Portugal, Spanien und Italien waren es immer noch zwei- bis dreimal so viele wie in Deutschland. Die deutschen Gesetze könnten ein Indikator dafür sein, dass es nicht so viele Menschen in die Selbstständigkeit wagen.

■ Potenziale nutzen!

Es ist bedeutend sinnvoller, sich in aller erster Linie um die zugewanderten oder auch hier geborenen Menschen mit Migrationshintergrund zu kümmern!

Aber es muss noch mehr unternommen werden: Um Deutschland attraktiver zu gestalten, ist die Sozialversicherung im Land zu überdenken. Sie ist teuer.

Die Unternehmen und Arbeitsplätze müssen familienfreundlicher werden. Ähnlich wie Gebetshallen für Muslime innerhalb der Fabrik. Oder auch: Väter und Mütter müssen gleichermaßen die Möglichkeit bekommen in Elternzeit zu gehen. Durch faire und renditenreiche Maßnahmen muss die spätere Rente sicherer werden. Eine höhere Investition des Bruttoinlandsproduktes (BIP) in Bildung (sowohl Aus- als auch Weiterbildung) – derzeit liegt diese zwischen 3,9 und 4,1 % ist dann weiterhin von Nöten.

Mit anderen Worten: Die direkte und gezielte Förderung von Menschen, sowohl mit höherer als auch mit niedrigerer sozialen Lage sowie Migranten aber auch Erwerbslosen und Menschen im rentenfähigen Alter, verhilft zu einer sichereren Zukunft Deutschlands!

Es ist eben Tatsache, dass nicht jeder das braucht, was der andere braucht. Auch will nicht jeder das, was der andere will. Auch hier geht das Prinzip der Differenzierung vollends auf!

Wenn die deutsche Politik es geschickt genug macht. Deutschland muss sich um die Migranten bemühen. Die eigene Studie zeigt jedoch, dass die Bemühungen der Deutschen nicht ausreichen.

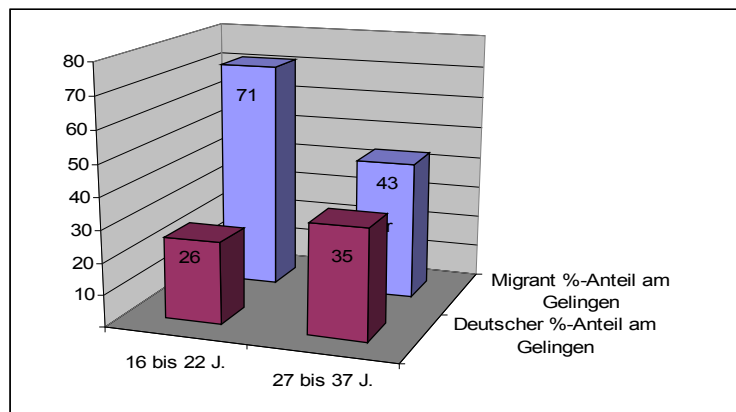


Abbildung 8: Alterskategorien und Meinung zur Integration

Die Abbildung 8 sagt zweierlei aus: Zum ersten sehen die Migranten ihren Anteil am Gelingen der Integration immer höher, als sie den Anteil der sie umgebenden deutschen Bevölkerung einschätzen. Das heißt, sie haben nicht das Gefühl, es wird ihnen geholfen.

Zum zweiten zeigt sich, dass gerade die jüngeren Migrantenkinder sich alleine gelassen fühlen: 26 % ihrer Integrationsleistung führen sie auf die Hilfe von Deutschen zurück, 71 % des Erfolgs ist auf ihre eigene Leistung zurückzuführen. Dieser Unterschied ist hoch signifikant.

Statistik bei gepaarten Stichproben

		Mittelwert	N	Standard- abweichung	Standardfehler des Mittelwertes
Paaren 1	Migrant %-Anteil am Gelingen	53,10	58	27,985	3,675
	Deutscher %-Anteil am Gelingen	32,41	58	21,465	2,818
Paaren 2	Migrant %-Anteil am Misslingen	43,28	58	25,573	3,358
	Deutscher %-Anteil am Misslingen	46,38	58	24,473	3,213

Tabelle 1: Mittelwerte zu Gelingen und Misslingen von Integration

Die Migranten weisen sich selbst einen deutlich höheren Anteil am Gelingen der Integration zu. Den Deutschen weisen die Migranten einen deutlich niedrigeren Anteil zu.

Test bei gepaarten Stichproben

		Gepaarte Differenzen					T	df	Sig. (2-seitig)
		Mittelwert	Standard- abweichung	Standard- fehler des Mittelwertes	95% Konfidenzintervall der Differenz				
					Untere	Obere			
Paaren 1	Migrant %-Anteil am Gelingen - Deutscher %-Anteil am Gelingen	20,69	36,460	4,787	11,10	30,28	4,322	57	,000
Paaren 2	Migrant %-Anteil am Misslingen - Deutscher %-Anteil am Misslingen	-3,10	37,332	4,902	-12,92	6,71	-,633	57	,529

Tabelle 2: t-Test zu Gelingen und Misslingen von Integration

In dieser Messung werden Mittelwerte von Variablen verglichen. Für jeden Fall liegen für beide Variablen Werte vor. Diese sind „gepaart“, da die Werte jeweils an der selben Gruppe (die Gesamtzahl der VP'n) erhoben wurden. Die Mittelwerte beider Messungen unterscheiden sich deutlich. Es zeigt sich, dass sich der Mittelwert der ersten Variablen (AM=53,10; SD=27,9) von dem der zweiten (AM=32,41; SD=21,4) hoch signifikant ($p \leq .000$) unterscheidet.

Im Ergebnis des t-Tests machen die Migranten die einheimischen Deutschen dafür verantwortlich, dass Integration misslingt.

Fazit: Die Migranten haben eher das Gefühl, dass das Gelingen der Integration von ihnen abhängt!¹⁶

¹⁶ Vgl. Anhang dieser Arbeit: S. 9 ff.

■ Diversität schützen – Integration fördern

Sollte man dann nicht lieber darüber sprechen, wie und wozu die gebündelten Kräfte und die Vielfältigkeit der Menschen in Deutschland genutzt werden könnten zum Wohle des Landes und der Zukunft der europäischen Union?

Diversität bedeutet, eine Strategie zu besitzen, die kulturelle Vielfalt sichert und nutzbar macht.

Denn, wenn Deutschland nicht aufpasst, wird es noch einschneidender als bisher, den Kampf um die Talente, einheimische und zugewanderte, im eigenen Land verpassen.

Im Sport ist Diversität geschützt, wie am Beispiel Mesut Özil zu sehen ist.

Durch Sport lässt sich das ein oder andere Talent gewinnen und entfalten. Aber ebenso in den Bereichen der Literatur, der Naturwissenschaften, Politik oder Technik, müssen Talente gefördert und gefordert werden.

Sport kann als Motor der Integration dienen, ist aber keinesfalls als einziger Bereich ein Indikator für eine gelingende Integration.

Die Tabelle stellt deutlicher klar, wie die Migrationshintergrundverteilung bei beiden Elternteilen aussieht:

beide Eltern mit Migrationshintergrund

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	beide Migranten	50	54,3	55,6	55,6
	ein Elternteil Deutsch	9	9,8	10,0	65,6
	beide Eltern Deutsch	31	33,7	34,4	100,0
	Gesamt	90	97,8	100,0	
Fehlend	99	2	2,2		
Gesamt		92	100,0		

Tabelle 3: Migrationshintergrund beider Elternteile

Bei 50 Befragten waren die Eltern beide zugewandert. Bei 9 Befragten waren lediglich ein Elternteil, Vater oder Mutter, deutscher Herkunft und bei 31 VP'n waren beide Eltern deutsch.

Es gibt unzählige positive Beispiele von Menschen, deren Eltern ursprünglich nicht aus Deutschland sind. Ich nenne dieses Beispiel provokant: Der erfolgreiche Migrant.

Was ist Erfolg?

Ich definiere als „Erfolg“ einen Zustand, indem man vollends aufgeht, weil man das, was man gerade tut oder erreicht hat, zielsicher angestrebt hat und sich von diesem Wege sich nicht hat abbringen lassen.

Jeder Mensch sucht nach einem Platz im Leben, jeder möchte mit dem was er oder sie gerne tut, erfolgreich sein. Jeder will etwas, das es zu erreichen gilt. Strebsamkeit kommt immer mit Mut einher. Und doch scheitern nicht wenige. Gründe gibt es viele; oft ist es aber ein gravierender Mangel an Selbstvertrauen. In einem Land wie Deutschland, indem viele Menschen aufwachsen, die Sprache beherrschen, der Kultur - mehr oder minder - angehören; warum ist es da so schwierig für einige, sich zu entfalten?

Wie sieht es in diesem Zusammenhang mit jenen Menschen aus, ... die nicht ursprünglich aus diesem Land kommen?
... die die Sprache mühsam, schwer oder defizitär lernen?
... deren Eltern oft eine geringe Schulbildung aufweisen und ihren Kindern über (oder manchmal auch sogar während) die Grundschulzeit kaum hinaus helfen können?

Auch diese Menschen haben Träume und Leidenschaften, Ängste und Sorgen, stellenweise Mut oder Zweifel. Und dennoch haben es einige geschafft. Einige Namen, die kaum mehr aus der deutschen Gesellschaft wegzudenken sind, wären:

- Cem Özdemir (Politiker)
- Kaya Yanar (Comedien)
- Susianna Kentikian (Box-Sportlerin)
- Wladimir Kaminer (Schriftsteller)
- Jerome Boateng (Profi-Fußballer)
- Fatmire „Lira“ Bajramaj (Fußball-Nationalspielerin) usw.

Diese Menschen, auch teilweise damit verbunden, dass manche ihre Vor- oder Nachnamen nicht richtig aussprechen können, sind mittlerweile so sehr in Deutschland verwurzelt, sprechen für Deutschland, kämpfen für Deutschland, schreiben auf Deutsch, spielen für Deutschland (auch international) Fußball, dass sie ein fester Bestandteil unserer bestehenden Kultur und Gesellschaft geworden sind.

Ich muss an dieser Stelle nicht einmal so hoch greifen:

Ein Freund von mir, die Eltern stammen aus Tunesien, hat sich, mithilfe seines Sports, über die Hauptschule auf die Universität hochgearbeitet. Erst vor Kurzem hat er seinen Master in Wirtschaft/Politik und Sportwissenschaften an der Universität Flensburg absolviert.

Noch ein Freund von mir: Mit zwölf Jahren mit seiner Familie (Mutter und Schwestern) aus Russland hier in dieses Land gekommen; kraft seiner Menschlichkeit, seiner Energie und seines Kampfgeistes, ist er über die Hauptschule auf das Gymnasium und später auf die Universität gegangen. Er hat 2010 seine Magisterarbeit auf deutsch geschrieben. Im Dezember 2010 hat er seine Urkunde erhalten und sich mit einer lang ersehnten Reise in die USA dafür belohnt.

Noch ein guter Bekannter: Neulich traf ich ihn. Er selbst kommt aus Griechenland und hat jahrelang in einer Fabrik gearbeitet. Neulich aber berichtete er mir voller Stolz, dass er eine „Ouzerie“ eröffnen möchte, in der er, gemeinsam mit seiner Frau, viele exotische Leckereien aus Griechenland anbieten möchte.

Diese Menschen haben es geschafft und konnten ihr Potenzial nutzen; und sie investieren alle ihre Kräfte für ihre und für die Zukunft Deutschlands. Wenn die deutsche Politik weiterhin vehement darauf setzt, das ihr zur Verfügung stehende Potenzial dieser Migranten nutzbar zu machen, dann steht einer beeindruckenden Entwicklung dieses Landes kaum noch etwas im Wege.

„Diversität“ statt „Integration“ ist man einmal auf deutsch geneigt zu sagen. Aber fürs Erste, *immer noch*, nur ganz leise.

Ordnung, Sicherheit, Pünktlichkeit, Genauigkeit: Das sind Bestandteile der „deutschen Diversität“. China holt zunehmend in diesen Bereichen auf und ist auf dem Wege Deutschland als Marktführer der Fahrzeugherstellung von seinem Königsplatz zu vertreiben. Ohne Fleiß, kein Preis. Deutschland muss sich behaupten. Jetzt sogar noch mehr als früher.

Fatal, jetzt vorhandenes Potenzial nicht zu nutzen.

■ Was ist eigentlich Deutsch?

Ich stelle mir an dieser Stelle aber eine wesentlichere Frage! Was ist eigentlich „Deutsch“? Was ist die „deutsche Kultur“? Stellen wir die Frage mit „*Was ist...?*“, gehen wir den Dingen auf den Grund! „Was ist der Mensch?“ fragte Kant¹⁷. „Was ist was?“ - wer liest nicht gerne in diesen Büchern!?

„Was ist Deutsch?“ hat eine besondere Bedeutung, denn es fragt dort nach, wo andere nicht zu antworten wissen. Was ist Kultur? Ebenfalls - in vielen Fällen - ein Dilemma. Der Begriff „Kultur“ ist ursprünglich aus dem Wort „*colere*“ (*cultura*) entstanden, was soviel wie „Pfleger“ heißt, und früher eng mit dem Ackerbau verbunden war. „Den Acker pflegen“, schon die alten Römer wussten, dass nichts wächst und sich zum Wohle der Gesellschaft entwickelt, wenn es nicht maßgerecht behandelt wird. Kultur wird im Allgemeinen als eine unabhängige Einheit verstanden, die man durch die Geburt in einem Land - sozusagen - in die Wiege gelegt bekommt. Die Wissenschaft ist mittlerweile soweit, dass sie differenzieren kann: So gilt „Kultur“ heute nicht mehr als biologische Tatsache, sondern ist eine soziale Konstruktion, ein ständig sich verändernder gesellschaftlicher Prozess - er ist progressiv. Und er ist in sich bereits zu einem hohen Maße differenziert.

Die Frage nach der „deutschen Kultur“ ist für manche Menschen demnach eine denkbar schwierige! Warum? Eine solche Frage weckt natürlich Assoziationen.

In einer Studie über Marktforschung aus dem Jahre 2006 wurde bei den europäischen Nachbarländern die offene Frage gestellt:

„Wenn Sie jetzt bitte nun einmal an Deutschland und die Deutschen denken. Was verbinden Sie persönlich mit Deutschland und den Deutschen, wofür stehen ihrer Meinung nach Deutschland und die Deutschen?“

Es ergaben sich einige sehr interessante Antworten; unter anderem waren ganz vorne die Begriffe „fleißig und pflichtbewusst“, „Ordnung, gut organisiert, pedantisch, genau, akribisch, akkurat“ und „pünktlich“ oder aber auch „ordnungsliebend“ und „sauber“.

17 Quelle: Vorlesung zur Anthropologie von Immanuel Kant an der Universität Königsberg (1773)

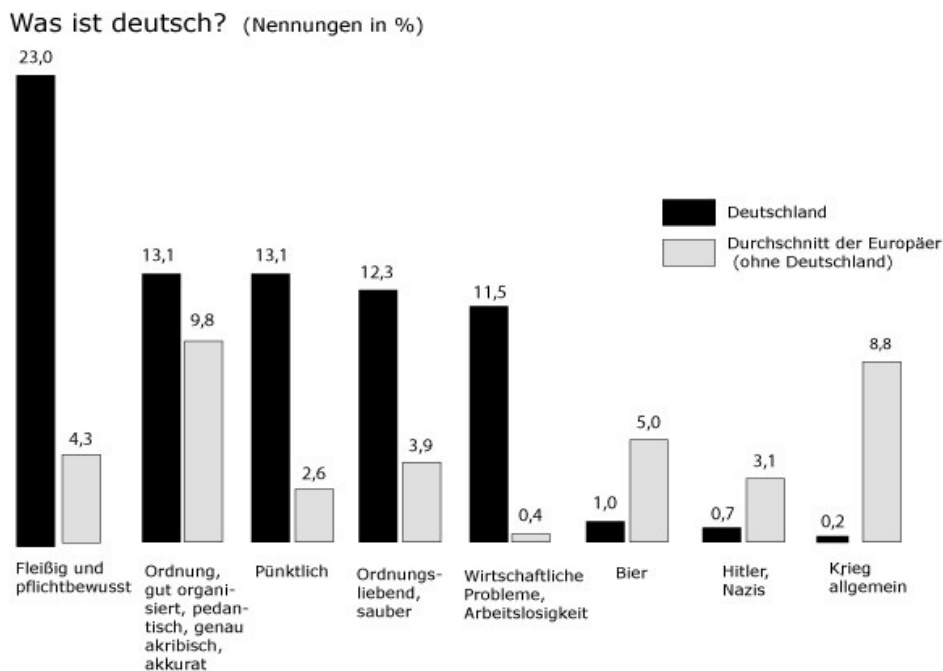


Abbildung 9: Deutschland und die Deutschen – nach Angaben des europäischen Auslandes¹⁸

Die positiven Eigenschaften überwiegen. Auf der linken Seite der Abbildung wird deutlich, mit welchen positiven Merkmalen die Deutschen in Verbindung gebracht werden. Auch wenn die europäischen Nachbarn die Deutschen eher als faul bezeichnen, halten sich die Deutschen selber für sehr fleißig. Auf der rechten Seite sind negative Merkmale. Die Deutschen jammern auf einem hohen Niveau. Sie sehen häufig im eigenen Land wirtschaftliche Probleme, die Nachbarn sehen eher, dass es Deutschland und den Deutschen ziemlich gut geht. Dagegen sehen die Nachbarn die Deutschen als sehr kriegsliebendes Volk an. Manchmal wird zudem noch das Nazitum und Hitler genannt.

Anzumerken ist allerdings, dass diese Graphik keinesfalls den Facettenreichtum des Deutsch-Seins erfassen kann. Es symbolisiert lediglich eine Blaupause der Gedanken, welche die Europäer von Deutschland haben. Die „Deutschen“ werden im Ausland als sehr vernünftig angesehen. Sie lassen kaum bis selten etwas schleifen und geben immer eine genau bzw. maßgeschneiderte Arbeit ab. Alles, was aus Deutschland kommt, hat den Stempel der Qualität inne. In dem Land der Dichter und Denker, so scheint es, hat die Vernunft im Allgemeinen überlebt. Und das ist etwas ungemein Positives.

Nachfolgend sind in zahlreichen Gesprächen mit sehr interessanten Persönlichkeiten aus meinem persönlichen Bekanntenkreis (Menschen mit und ohne Einwanderungsgeschichte) noch weitere Punkte des

¹⁸ Quelle: GfK-Nürnberg e.V., Mai 2006

Deutsch-Seins diskutiert worden: Für diese Menschen ist die deutsche Kultur dadurch geprägt, dass man Deutschland mit einem Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb Europas wahrnimmt.

Gleichzeitig steht unser Land für Demokratie und Freiheit: Der Kampf um Einheit, Freiheit und Demokratie ist *typisch deutsch*. Des Weiteren kommen noch Traditionsbewusstheit und die deutsche Sprache hinzu. Werte wie Ordnung, Ehrgeiz, Talent und Neugier in Naturwissenschaften und Wissensdurst prägen das Bild. Deutschland wird häufig auch eine christlich-demokratische, aber auch konservative, Gesinnung zugesprochen. Die deutsche Wirtschaft und die deutsche Arbeit werden mit Begriffen und Werten wie Pünktlichkeit und genauem Arbeiten, mit einer guten Struktur und einer effektiven bzw. effizienten Arbeitsmoral dargestellt. Deutschland wird geschätzt für seine gute Struktur und Kameradschaft; und sogar besondere Verhaltensweisen bzw. Verhaltensmuster beim Essen fallen auf. Die deutsche Küche wird ganz besonders geschätzt.

Die Angaben der vom Autor befragten Versuchspersonen zu dieser Arbeit und deren Kategorisierung, lassen sich aus der folgenden Abbildung entnehmen:

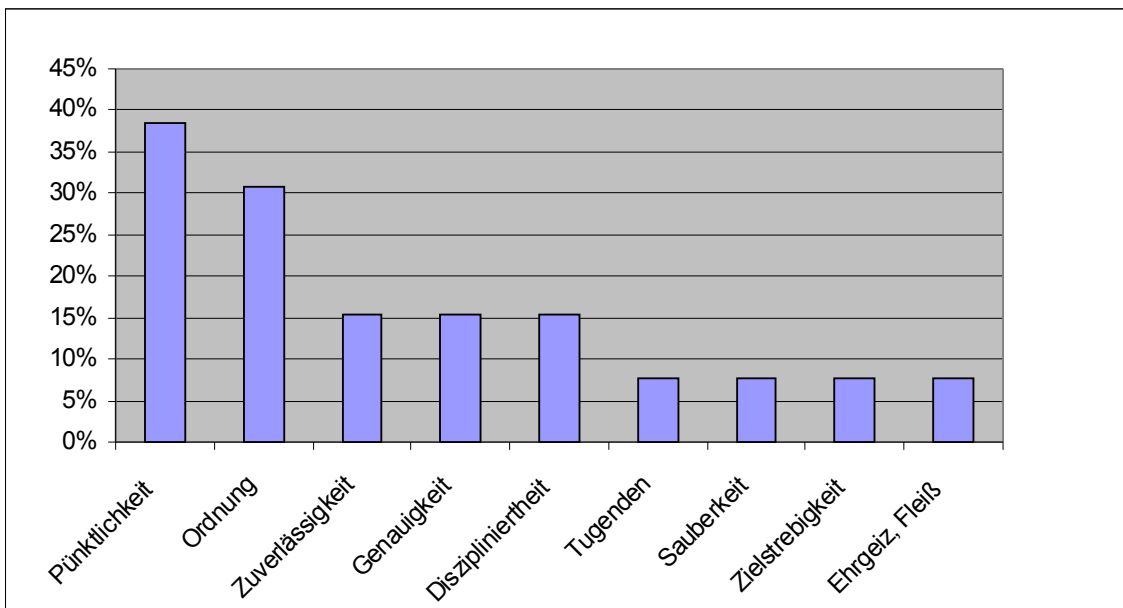


Abbildung 10: Deutsche Eigenschaften – nach Angaben der VP'n durch die Befragung

Bevölkerungsgruppen		1. positive Persönlichkeits eigensch	2. negative Persönlichkeits eigensch	3. Bildung und Kultur	4. Soziale Einstellung	5. gute deutsche Bildung	6. Traditionen	7. Leistung	8. Abwehr-Äußerungen
alle Vp	N = 66 Mittelwert ,7424	66 ,7424	65 ,2769	65 ,1385	65 ,8154	65 ,2308	65 ,2000	65 ,3692	65 ,4462
slawischer	N = 26 Mittelwert ,6538	26 ,6538	26 ,1923	26 ,1923	26 ,8846	26 ,3462	26 ,3077	26 ,3462	26 ,4231
orientalisch	N = 17 Mittelwert ,5294	17 ,5294	16 ,3750	16 ,0625	16 ,8750	16 ,1875	16 ,1250	16 ,3750	16 ,6875
einheimisch	N = 21 Mittelwert 1,0476	21 1,0476	21 ,3333	21 ,1429	21 ,6667	21 ,1429	21 ,1429	21 ,4286	21 ,2857

Tabelle 4: Angaben der Bevölkerungsgruppen

Bemerkenswert ist, dass die Deutschen sich selbst eher positiver sehen als die anderen Gruppen (AM=1,0476). Die slawische Bevölkerungsgruppe sieht besonders wenige negative Eigenschaften an den Deutschen (AM=,1923). Die orientalische Bevölkerungsgruppe nennt besonders wenige Begriffe zur Bildung und Kultur (AM=,0625; dazu auch Spalte 5!). Die deutsche Gruppe der Befragten nennt weniger Aussagen zur sozialen Einstellung. Alle Bevölkerungsgruppen sind bisweilen gleich leistungsorientiert (7. Leistung).

In der achten Spalte (8. Abwehräußerungen) kommen die negativen Äußerungen über die Deutschen nicht von den Deutschen selber, sondern eindeutig von den orientalischen Migrantenkindern (AM=,6875).

Bei den Zahlen handelt es sich um Mittelwerte, innerhalb der Spalten können sie wie relative Häufigkeiten miteinander verglichen werden. Als Aussage lässt sich noch herauslesen, dass die meisten Äußerungen der befragten Gruppen auf die positiven Persönlichkeitseigenschaften von „Deutschsein“ und auf die soziale Einstellung fielen, die mit Deutschsein verbunden werden.

Zusammenfassend lässt sich festhalten: Kultur verändert sich, aber es gibt in jeder Kultur Grundsätze, auf die diese Veränderungen aufbauen. Dies können politische Grundsätze, wie auch gesellschaftliche, soziale oder religiöse sein. Unser Lebensstil, unabhängig von Geburts- und Lebensort, verändert sich mit den verschiedenen Generationen. Allerdings gibt es immer einen roten Faden, der sich durch die gesamte Entwicklung zieht und schon auf die Anfänge kultureller Entwicklung zurückzuführen ist, wie am Beispiel des immer währenden Kampfes um Freiheit und Demokratie sichtbar wird.

■ Im Dialog der Kulturen

Die „deutsche Kultur“ ist weitaus mehr und differenzierter, als die Assoziationen „Hitler“ und „NAZI-Deutschland“.

Gefährliches Halbwissen ist strafbar! Menschen, die in Deutschland leben und arbeiten, müssen sich über besondere Ereignisse der deutschen Geschichte informieren. Nur auf einer Sache aus der jüngsten Vergangenheit herumzureiten und Deutschland danach zu klassifizieren und zu beurteilen, ist zu wenig und damit zu plakativ.

Aber auch die Einheimischen müssen einen Schritt auf die Kulturen, Sprachen und Religionen der Menschen zugehen, mit denen sie zusammen leben. Wenn jede Seite einen intensiven und aktiven Schritt aufeinander zugeht, ist der Weg hin zu einer besser gelingenden Integration für beide immens kürzer.

Integration ist ein Punkt in der Mitte, der nicht erreicht werden kann, wenn man ihn aus der Ferne beobachtet und ihn geschehen lässt.

Deswegen ist *MultiKulti* gescheitert. Es erfordert Aktivität, um diesen Punkt zu erreichen. Das gilt selbstverständlich für beide Seiten. Migranten und Einheimische gleichermaßen!

Es steht nunmehr fest, dass unser „Migrationsproblem“, welches wir in Deutschland definiert haben, weder ein kulturelles noch ein ethnisches oder religiöses (denn Menschen machen die Unterscheide zwischen den Religionen) ist, sondern ein soziales.

Im Dialog der Kulturen und Religionen bleibt festzuhalten, dass diese niemals in ihrer Auslegung gleich sind. Dennoch haben sie mit Abraham in der Bibel und der Tora und Ibrahim im Koran den selben Ursprung. Was bleibt ist Toleranz statt Gewalt. Es sollte nicht mehr die Frage aufgeworfen werden: Wer hat recht? Das haben die Stammväter der Völker und Gesandte sowie Propheten der Religionen sicher nicht gewollt.

Gott ist etwas Universelles. Wir wollen es erfassen, versuchen es täglich und doch stellen wir nicht einmal fest, dass unser menschlicher Geist leider nicht über die Kapazitäten des Universums verfügt. Wir greifen nach den Sternen, obwohl wir gezwungen sind mit beiden Füßen auf dem Boden fest zubleiben. In eben jenem Dialog sollte nicht die Frage nach dem Recht gelten, auch nicht die Frage nach Wissen, Wahrheit oder Irrtum. Es sollte mit den Worten Jesus Christus aus dem

Lukas-Evangelium argumentiert werden: „Das Reich Gottes ist in euch“. Doch was meinte er mit „Reich Gottes“? Schon wieder entbrennt wegen solcher Worte ein Streit. Können wir nicht hinnehmen, dass das „Reich Gottes“ kein Greifbares oder Weltliches ist? Eines, dass das Gute und den Reichtum der menschlichen Seele widerspiegelt? Es ist in uns, denn wir alle sind von Natur aus wohlwollende Wesen.

Gott, das Göttliche, existiert und weilt in uns. Es spielt keine Rolle, ob wir diesen Gott Gott, Allah, Jehova oder anders benennen. Es ist nicht wichtig zu fragen, ob das Christentum, das Judentum oder der Islam die richtige Religion sind.

Wichtig ist, dass das Christentum, das Judentum oder der Islam *für* das Individuum *an sich* die richtige Religion ist!

Wichtig ist, dass wir jene Prinzipien *leben*, die uns alle Religionen gleichermaßen auferlegt haben: Barmherzigkeit sowie Mitgefühl und Menschlichkeit, (Nächsten-)Liebe, Toleranz, Respekt, Frieden, und Glaube (an uns selbst und an das Gute).

■ Bildung und die Pisa-Ergebnisse

Ich wage einen Sprung in die Moderne.

Im Jahr 2000 erfuhr die moderne westliche Welt um Deutschland ein bis dato kaum für möglich gehaltenes, für manche Menschen, wie z.B. Frau Schavan, ein nahezu katastrophales Endzeitergebnis: Pisa 2000 und seine Ergebnisse. Die Studie wurde von der OECD¹⁹ im Jahre 2000 erhoben. Insgesamt wurden in Deutschland 5.073 Schüler aus 219 Schulen – stichprobenartig – untersucht. Der Altersdurchschnitt der getesteten Jugendlichen lag bei ca. 15 Jahren.

In der Studie wurde untersucht, wie die Leseleistungen sowie der Umgang mit Naturwissenschaften und der Mathematik eben jener Schüler wissenschaftlich zu bewerten und mit anderen Ländern vergleichbar ist.

Dabei stellte sich heraus, dass Deutschland mit 484 Pisa-Punkten (Schleswig-Holstein kam im Ländervergleich auf insgesamt 478 Pisa-Punkten in der Lesekompetenz) im Bereich „Lesen“, mit insgesamt 490 Pisa-Punkten im Bereich „Mathematik“ (Schleswig-Holstein: 490 Pisa-Punkte) und im Bereich der „Naturwissenschaften“ insgesamt 487 Pisa-Punkte (Schleswig-Holstein: 486 Pisa-Punkte) nahezu unterdurchschnittlich abschloss.

Um den Unterschied zu den Spitzenpositionen deutlich zu machen:

Beim Lesen holte Finnland mit 546 Pisa-Punkten den ersten Platz, Japan in der Mathematik mit 557 Pisa-Punkten den ersten und Korea mit 552 Punkten den ersten Platz bei den Naturwissenschaften. Deutschland landete demzufolge im unteren Mittelfeld. Große Unruhe machte sich breit.

Erst jetzt stellte man in Deutschland fest: Wir haben ein Problem!

Die unterdurchschnittlichen Resultate seien maßgebend auf die schlechten Leistungen der Jugendlichen aus Familien mit niedrigem sozialen Stand und von Jugendlichen mit Migrationshintergrund zurückzuführen.

Die neuen Wörter, mit denen man sich in Zukunft näher befassen sollte und wollte:

Chancengleichheit und Integration.

¹⁹ OECD: **O**rganisation for **E**conomic **C**o-operation and **D**evelopment; zu deutsch: Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Ende des Jahres 2010 wurde eine weitere Pisa-Studie in Deutschland vorgestellt. Die Jugendlichen, die dieses Mal getestet wurden, sind zum Zeitpunkt der ersten Pisa-Studie eingeschult worden.

In einer groß angelegten Bundespressekonferenz stellten Experten, ebenfalls wie 2000, unter der Leitung unserer Bundesbildungsministerin Annette Schavan, die neuen Ergebnisse vor. Demzufolge hat Deutschland sich um ein paar Pisa-Punkte, im Vergleich zur oben erwähnten Studie, verbessert. Deutschland ist nun bei der Leseleistung der teilgenommenen Jugendlichen mit 495 Pisa-Punkten um 11 Pisa-Punkte höher bewertet worden. Südkorea hat in diesem Bereich mit 556 Pisa-Punkten, Finnland mit 547 Pisa-Punkten von Platz Eins abgelöst. In der Mathematik stieg Deutschland von ehemals 490 Pisa-Punkten auf 504 Pisa-Punkten auf. Spitzenreiter Taiwan liegt mit 549 Pisa-Punkten auf Platz Eins. Finnland mit 548 Pisa-Punkten auf Platz Zwei. Bei den Naturwissenschaften konnte Deutschland sich sogar von ehemals 487 auf stolze 520 Pisa-Punkte hoch arbeiten. Bei dieser Punkteanzahl ließ man sich sogar dazu hinreißen zu formulieren, dass Deutschland aus der zweiten Liga in die erste Liga aufgestiegen sei. Die Champions League sei aber noch weit entfernt²⁰.

Doch schauen wir noch etwas konkreter auf die Länder, die mit ihren Punkten vorne liegen: In den meisten asiatischen Ländern wie Korea, Taiwan oder auch Japan ist, bei einer durchschnittlichen Klassengröße von etwa 35 Schülern pro Klasse, der Drill und Leistungsdruck immer noch das erhabenste Mittel, um auch den letzten Funken Resultat aus dem Schüler oder der Schülerin zu holen.

Finnland und die meisten anderen skandinavischen Länder dagegen, setzen auf einen liberalen und reformpädagogischen Unterrichtsansatz, der mit dem Drill der asiatischen Länder nichts zu tun hat. Gekennzeichnet ist jener liberale Ansatz durch ein sehr hohes Maß an persönlicher Betreuung. Insgesamt gibt Finnland auch 5,6 % seines Bruttoinlandsproduktes (BIP) für Bildung aus. Des Weiteren haben Experten, u.a. der hiesige Flensburger Universitätsprofessor Ehrenhard Karl Skiera (2009), herausgearbeitet, dass die Finnen von sich aus eine sehr hohe Motivation zur Bildung und Weiterbildung mit sich bringen. Außerdem wird der Beruf des Lehrers in den asiatischen und skandinavischen Ländern sehr hoch angesehen.

So kann der Erfolg einer „Bildungshochburg Deutschland“ lange auf sich warten lassen. Schüler wissen in der Regel immer höchstens so viel, wie ihre Lehrer. Auch teilen sie in vielen Bereichen das gleiche Ansehen.

²⁰ Vgl. hierzu die eigenen Berechnungen im Anhang ab Seite 23 ff.

Es gibt offensichtlich eine Wechselwirkung zwischen der eigenen Bildung und den Aussagen zur Bildung anderer. Der Wunsch nach Bildung entsteht wohl eher bei den Gebildeten: Wir haben 23 Realschüler und 3 Hauptschüler gegenüber 62 Abiturienten. Das hängt mit der Auswahl der Stichprobe zusammen, die im Umfeld des Autors möglich war.

Bildungsstatus					
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Hauptschulabschluss	3	3,4	3,4	3,4
	Realschulabschluss	23	26,1	26,1	29,5
	Abitur	62	70,5	70,5	100,0
	Gesamt	88	100,0	100,0	

Tabelle 5: Bildungsstatus der Befragten

Die neue Pisa-Studie hat noch mehr herausgefunden: Für die Gymnasien in Deutschland sind die Zeiten denkbar hart. Auch dort wurde vielerorts auf Ganztagsunterricht umgestellt. Dazu wurde die Schulzeit in fast allen Bundesländern von neun auf acht Jahre verkürzt. Außerdem ist der Druck auf die Schüler gewachsen: Heute gehen ein Sechstel mehr Schüler auf ein Gymnasium als im Jahr 2000.

Bei all diesen Tatsachen hat man nun festgestellt, dass die Leseleistungen der gymnasialen Oberstufen im Vergleich zur Studie 2000 sogar minimal schlechter geworden sind. Insgesamt aber haben sich die Leistungen der Migranten eindeutig verbessert. Der Abstand zu den einheimischen Jugendlichen hat sich nahezu halbiert.

Im Jahr 2000 waren die Migrantenkinder noch zwei Klassenstufen von gleichaltrigen einheimischen Jugendlichen entfernt.

Noch immer ist der Unterschied zwischen den zuhause deutsch sprechenden und den zuhause nicht deutsch sprechenden Jugendlichen enorm: 60 Pisa-Punkte.

In der Studie des Autors gab es in der Gruppe der Haupt- und Realschüler keine Äußerungen zu Bildung und Kultur – in der Gruppe der Abiturienten immerhin neun Aussagen. Dieser Unterschied ist bereits auf den ersten Blick signifikant ($t = -2,65$, $df=45$, $p = .011$).

Test bei unabhängigen Stichproben

	Levene-Test der Varianzgleichheit		T-Test für die Mittelwertgleichheit						
	F	Signifikanz	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	Standardfehler der Differenz	95% Konfidenzintervall I der Differenz	
								Untere	Obere
3. Bildung und Kultur	13,493	,001	-1,606	61	,113	-,19565	,12183	-,43927	,04797
			-2,655	45,000	,011	-,19565	,07369	-,34406	-,04724

Tabelle 7: Vergleich der Mittelwerte in den Äußerungen zu Bildung und Kultur

Die Pisa-Studie hat noch mehr herausgefunden: Offensichtlich hat Deutschland eher ein Jungenproblem und weniger ein Migrantenproblem. Denn bei Jungen ist das Lesen immer noch eine unbeliebte Disziplin. Im Vergleich zu den Mädchen sind die Leseleistungen der Jungen deutlich schlechter, sowohl in der Studie 2000 als auch in der Studie 2010.

Dabei wird in der Studie aber nicht zwischen computerbasiertem Lesen und dem Lesen von Printmedien unterschieden. Für Eckhard Klieme vom Deutschen Institut für internationale Pädagogische Forschung ist dies aber wichtig: Während Mädchen eher Printmedien präferieren, arbeiten Jungen lieber am Computer²¹.

In der Tat scheint es, als seien Mädchen die Zukunft der Integration und Diversität in Deutschland. Als spätere Mütter z.B. sind sie eher in der Lage, innerhalb der Familie zu vermitteln, sowohl sprachlich als auch kulturell. Deswegen ist es in Zukunft sehr wichtig, sich intensiv dem Potenzial der Mädchen und Frauen mit Migrationshintergrund zu widmen. Ihre Fähigkeiten werden in Zukunft entscheidend sein.

Jedoch, verlieren wir die Jungen zu sehr aus den Augen, werden Mädchen und Frauen alleine die entstandenen Defizite nicht mehr kompensieren können.

²¹ Vgl. Die Welt (2010), Artikel: Der Pisa-Schock ist bewältigt

■ Shell-Studie 2006 und Sinus 2008

Zwischen den Jahren 2006 und 2010 hat sich einiges im Thema Integration getan. Als 2006 die Shell-Jugendstudie aufkam, waren die Ergebnisse sehr interessant und vielfältig. Sie beschrieb innerhalb Deutschlands eine Art Religionsferne bei den einheimischen Jugendlichen. Während die Jugendlichen in den Alten deutschen Bundesländern eher einer erleichterten Religion zugewandt waren, d.h., dass sie nicht akribisch auf die Einhaltung der christlich-religiösen Gebräuche aus waren, waren die Jugendlichen in den Neuen Bundesländern gar nicht darauf aus, christliche Gebote und deren Traditionen zu befolgen. Lediglich die Jugendlichen, die einen Migrationshintergrund aufwiesen, waren traditions- und werteorientierter als ihre deutschen Altersgenossen. Es scheint, als würden die Migrantenjugendlichen stärker mit stabilen religiösen Werten aufwachsen als einheimische Jugendliche. Ebenfalls bestätigen dies persönliche Erfahrungen und Erlebnisse aus dem persönlichen Umfeld. Obwohl Migrantenjugendliche traditionsorientierter aufwachsen, sind sie dennoch materialistischer und hedonistischer eingestellt als die Einheimischen. Migrantenjugendliche sind demnach den Freuden des Lebens und zu konsumierenden Gütern eher zugewandt als deutsche einheimische Jugendliche²². Und genau an dieser Stelle setzt die Sinus-Studie mit den im Internet veröffentlichten Ergebnissen aus dem Jahre 2008 ein:

22 Ergebnisse der Shell-Jugendstudie aus dem Jahre 2006

Sinus-Migranten-Milieus® in Deutschland 2008

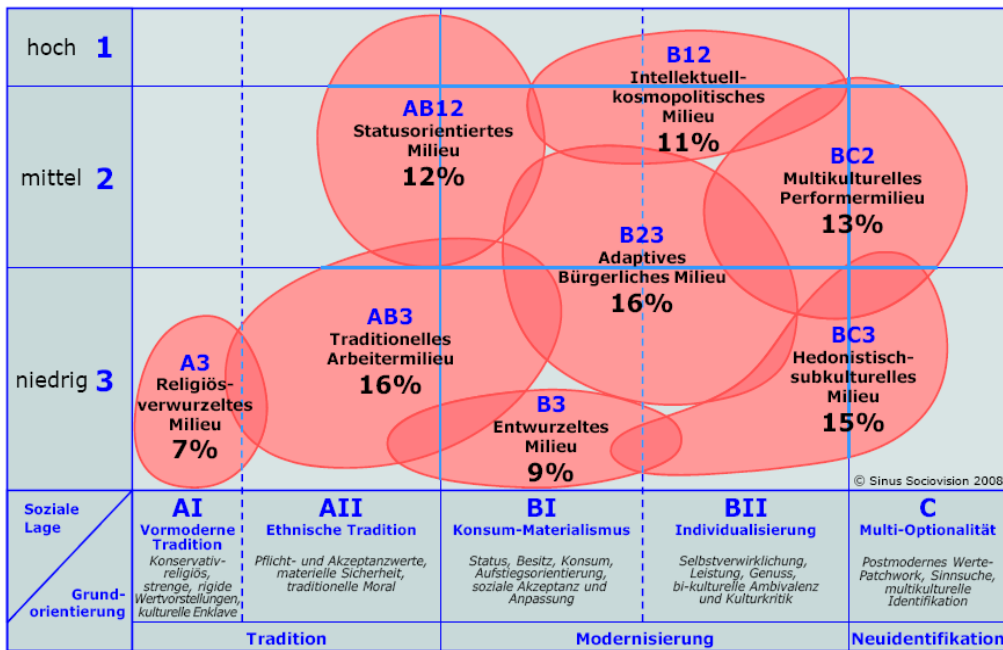


Abbildung 11: Die acht definierten Sinus-Migranten-Milieus²³

Man hat in der Sinus-Studie, hauptsächlich aufgrund wirtschaftlicher Motive, herausgearbeitet, dass sich die Migranten-Milieus, d.h. die soziale Lage, in der sich diese Menschen befinden, in acht Charakteristiken unterteilen lassen:

Im **statusorientierten Milieu (12%)** wollen die Menschen durch Leistung und Zielstrebigkeit Wohlstand und Anerkennung erreichen. Im **intellektuell-kosmopolitischen Milieu (11%)** stechen die Menschen durch ein aufgeklärtes und tolerantes Weltbild heraus. Ihre Grundhaltung ist multikulturell geprägt. Im **multikulturellen Performermilieu (13%)** sind die Menschen leistungsorientiert und jung. Sie sind eher westlich orientiert und streben nach Erfolg sowie intensivem Lebensgenuss. Im **adaptiven-bürgerlichen Milieu (16%)** sind die Menschen pragmatisch und verfolgen eher ein harmonisches Leben in gesicherten Verhältnissen. Diese ersten vier dargelegte Milieus stellen eine moderne Weltansicht dieser Menschen dar. Diese Menschen haben sich größtenteils assimiliert und fühlen sich innerhalb Deutschlands eher wohl. Sie sind mit der deutschen Kultur verwurzelt, auch wenn sie sich nicht immer als „Deutsch“ bezeichnen würden. Diese Menschen stellen aber Deutschland auch nicht vor einem Integrationsproblem. Die weiteren vier Milieus werden etwas Aufschluss geben: Im **hedonistisch-subkulturellen Milieu (15%)** sind die Jugendlichen eher unangepasst und nahezu identitätslos. Sie denken nur an ihre Freuden, verweigern sich aber den Pflichten der Mehrheitsgesellschaft. Das **entwurzelte Milieu (9%)** strebt nach Geld und Konsum, hat aber das Problem immer noch heimat- und identitätssuchend zu sein. Es verbindet am

23 Vgl. Sinus-Institut (2008), genaue Quelle siehe Literaturverzeichnis

aller wenigsten Deutschland mit persönlichen Wurzeln. Im **traditionellen Arbeitermilieu (16%)** sind die ehemals türkischen, griechischen usw. Gastarbeiter sowie Spätaussiedler aus der ehemaligen Sowjetunion zu finden. Sie streben lediglich nach einer gewissen materiellen Sicherheit für sich und ihre Nachkommen. Diese Menschen sind i.d.R. immer noch sehr heimat- und familienverbunden. Zu guter Letzt sind im **religiös-verwurzelten Milieu (7%)** jene Menschen zu finden, die ihre religiösen und kulturellen Einstellungen aus den sechziger und siebziger Jahren des vorherigen Jahrhunderts mit nach Deutschland gebracht haben. Diese Menschen sind noch sehr patriarchalisch geprägt und halten, meist sehr starr, an religiösen Werten ihrer Herkunftskultur fest, auch wenn diese im Herkunftsland schon lange überdacht wurden.

Kurzcharakteristik

Bürgerliche Migranten-Milieus	Ambitionierte Migranten-Milieus
<ul style="list-style-type: none"> ■ Sinus B23 (16%) Adaptives Bürgerliches Milieu > Die pragmatische moderne Mitte der Migrantenpopulation, die nach sozialer Integration und einem harmonischen Leben in gesicherten Verhältnissen strebt ■ Sinus AB12 (12%) Statusorientiertes Milieu > Klassisches Aufsteiger-Milieu, das durch Leistung und Zielstrebigkeit materiellen Wohlstand und soziale Anerkennung erreichen will 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Sinus BC2 (13%) Multikulturelles Performermilieu > Junges, leistungsorientiertes Milieu mit bi-kulturellem Selbstverständnis, das sich mit dem westlichen Lebensstil identifiziert und nach beruflichem Erfolg und intensivem Leben strebt ■ Sinus B12 (11%) Intellektuell-kosmopolitisches Milieu > Aufgeklärtes, global denkendes Bildungsmilieu mit einer weltoffenen, multikulturellen Grundhaltung und vielfältigen intellektuellen Interessen
Traditionsverwurzelte Migranten-Milieus	Prekäre Migranten-Milieus
<ul style="list-style-type: none"> ■ Sinus A3 (7%) Religiös-verwurzeltes Milieu > Vormoderne, sozial und kulturell isoliertes Milieu, verhaftet in den patriarchalischen und religiösen Traditionen der Herkunftsregion ■ Sinus AB3 (16%) Traditionelles Arbeitermilieu > Traditionelles Blue Collar Milieu der Arbeitsmigranten und Spätaussiedler, das nach materieller Sicherheit für sich und seine Kinder strebt 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Sinus B3 (9%) Entwurzeltes Milieu > Sozial und kulturell entwurzelt Milieu, das Problemfreiheit und Heimat / Identität sucht und nach Geld, Ansehen und Konsum strebt ■ Sinus BC3 (15%) Hedonistisch-subkulturelles Milieu > Unangepasstes Jugendmilieu mit defizitärer Identität und Perspektive, das Spaß haben will und sich den Erwartungen der Mehrheitsgesellschaft verweigert

Abbildung 12: Kurzcharakteristik der Sinus-Milieus²⁴

Gerade mit dieser Arbeit wollte ich die Umstände aus den letztgenannten vier Milieus näher durchleuchten. Diese vier Milieus stellen das eigentliche „Integrationsproblem“ in Deutschland dar.

Sie sind geprägt durch Identitäts- und Heimatlosigkeit, ambivalenten oder auch feindseligen Einstellungen gegenüber der deutschen Gesellschaft und dem starren Festhalten an religiösen Traditionen, die längst die Zeit überdauert haben. Die deutsche Politik wird das Beste tun, in Zukunft genau hier mehr Informationsfluss zu schaffen, mehr Dialoge zu organisieren und mehr Rückmeldung einzuholen. Aber nicht nur die Politik. Auch die Gesellschaft kann und muss hier aktiv mitarbeiten, damit in Zukunft mehr möglich ist, als nur ein problematisiertes und, im negativen Sinne, diskussionswürdiges passives Nebeneinanderleben.

²⁴ Vgl.: Sinus-Institut, genauere Quelle: siehe Anhang

■ Perspektiven der Integration in Deutschland

Der nationale Integrationsplan (NIP) hat ziemlich genau 200 Seiten. Damit ist er sehr umfangreich. Wenn ein Interessent dort etwas nachschlagen will, dann tut er sich u.U. schwer. Das Integrationskonzept der Stadt Flensburg hat genau 24 Seiten. Dieses ist angelegt auf fünf Jahre (2010 – 2015). Es sieht vor, mithilfe eines „Runden Tisches für Integration“ regelmäßig, d.h. einmal im Monat, eine Plattform des Dialoges und des Austausches bereit zu stellen. Des Weiteren ist es in diverse Handlungsfelder unterteilt: Es sieht eine enge und sich regelmäßig stabilisierende „Zusammenarbeit“ der Menschen mit und ohne Migrationshintergrund in Flensburg vor. Diese soll durch „Stadtfeste“ oder auch „Interkulturellen Wochen“ gefördert werden. Weiterhin soll eine besondere „Willkommensstruktur“ geschaffen werden. Den Menschen, die sich speziell für Flensburg entscheiden, soll mithilfe von z.B. „Dolmetscherverzeichnissen“ oder auch „Mehrsprachigen Medien“ das Gefühl vermittelt werden willkommen zu sein. Niemand soll ausgegrenzt werden, nur weil dieser nicht die Sprache beherrscht. Es soll eine „Orientierung“ geschaffen werden, in der die Menschen in ihrer jeweiligen Herkunftssprache zu verstehen bekommen, wie wichtig es ist, dass das Kind zweisprachig aufwächst, welche Möglichkeiten sich dem Kind auftun und wie es dazu am besten motiviert und gefördert wird. Auch werden ehrenamtliche „Integrationslotsen“, männlich wie weiblich, gesucht und um Mithilfe gebeten. Zu guter Letzt sieht das Konzept vor, einen individuellen „Zugang zum Arbeitsmarkt“ zu schaffen. Helfen soll dabei eine individuelle „Sprachförderung“ des Kindes schon ab dem Kindergarten und der Grundschule. Die Stadtverwaltung möchte sich „Interkulturell öffnen“, d.h. diese möchte die aktive Mitarbeit von Menschen mit Migrationshintergrund in den eigenen Hallen. Und ein ganz wichtiger Punkt: Es sollen verstärkt mehr „Informationsveranstaltungen für Frauen“ stattfinden. Diese sollen einmal jährlich im März geschehen, zu der auch verschiedene Firmen und Unternehmer eingeladen werden. Das Heft ist so konzipiert, dass es mit vielen verschiedenen Empfehlungen und einer Liste wichtiger Anlaufstellen mit Internetadressen und Telefonnummern endet.

Ich habe nun die Reise gewagt, über meine persönliche Geschichte hinweg, zusammenzutragen, wie das Thema Integration mit Deutschland zusammenhängt. Dabei ist aufgefallen, dass Deutschland und die Begriffe der kulturellen Vielfalt und der Völkerwanderung eng miteinander verknüpft sind. Ich habe Probleme der Vergangenheit aufgegriffen und durchleuchtet, habe sie mit aktuellen Problemen in ein Verhältnis gesetzt und erkannt, dass hinter den Fassaden aus Schwerfälligkeit und Missgunst noch mehr zu erkennen ist. Zum

Abschluss habe ich einen Blick auf Norddeutschland geworfen,
Schleswig-Holstein und meine Geburtsstadt: Flensburg.

■ Abschlussreflexion

Deutschland ist ein Land, das schon immer innerlich uneinig war. Zur Zeit Otto I. hatte der junge König ein bis dato nicht existentes „Deutschland“, aufgeteilt in Herzogtümer, von sich zu überzeugen und zu vereinen. Etwa 500 Jahre später entzweite ein Mönch, Martin Luther, die bis dato großmächtige katholische Kirche. Die Geburt des Protestantismus. Etwa 400 Jahre später kam dann ein regelrechtes Nationalbewusstsein bei „den Deutschen“ und ihrem Kaiser Wilhelm auf. Glänzend durch Hochmut und maßlosem Selbstbewusstsein ging man in den ersten Weltkrieg. Man verlor ihn, auch wenn „die Deutschen“ weder den Krieg begonnen noch angezettelt hatten. Man wollte die eigene Vormachtstellung gegenüber England verteidigen und ausbauen, dazu die Kolonien in Afrika verteidigen. Und was passierte? Deutschland wurde die alleinige Schuld am Krieg zugesprochen. Unsummen von Reparationszahlungen wurden verlangt. Das damalige, mittlerweile das zweite deutsche Reich, war in seinen Grundidealen gekränkt und gedemütigt. Dies bot den perfekten Nährboden für das Regime, welches danach kam: Das Dritte Deutsche Reich unter der Führung Adolf Hitlers. Auch diesen Krieg verlor man, denn der Enthusiasmus und die nachgeehrte Idee jenes totalitären Staates, die Einigkeit und Ansehen in der Welt sowie eine getilgte Schmach des ersten Weltkrieges versprach, war größer als die Fähigkeiten, die es besaß.

Deutschland ist heute, so wie es schon immer war, ein Vielvölkerstaat.

Es ist ein Land, dass schon immer viele unterschiedliche Menschen, unterschiedliche Kulturen und unterschiedliche Religionen in sich vereinte. Nehmen wir die Genealogie zur Hilfe, wird dies mit wenig Aufwand deutlich. Auch heute noch heißen „die Deutschen“ u.a. bei den Franzosen *L'Allemagne*. Dieses Wort hat seine Herkunft im antiken bzw. frühmittelalterlichen Wort *Alamannen* bzw. *Alemannen*, welches einen damaligen Stamm- und Kulturkreis in einem begrenzten Gebiet meinte. Die Römer zählten die *Germanen* zu eben jenem Kulturkreis. Die Alemannen waren eine Gruppe von Menschen, deren Herkunft, Kultur und Religiosität von den gebildeten Römern nicht klassifiziert werden konnte; deshalb die sehr allgemeine Bezeichnung. Es schien den Römern wohl um einiges einfacher, alle Völker mit nur einem Begriff zu versehen. Ist es heute vielleicht genau so?

Mit Hilfe der Geographie können wir uns ein bestimmtes Bild vor Augen führen: Betrachten wir im geistigen Auge die Karte Europas, sehen wir im nördlichen Zentrum Deutschland, links die Niederlande,

Belgien, Luxemburg und Frankreich. Unten die Schweiz sowie Österreich. Zur Rechten Tschechien und Polen. Im Norden Dänemark.

Egal wohin nun ein Mensch oder eine Gruppe in Vergangenheit ziehen wollte, ob von Nord nach Süd, von West nach Ost oder umgekehrt, jeder musste durch Deutschland. Grund zur Annahme, dass es der einen oder anderen Bevölkerungsgruppe so sehr gefallen hat, dass sie sich gesagt hat, dass es wohl doch besser wäre, sich hier sesshaft zu machen. So entstand über die Jahrhunderte ein Vielvölkerstaat, das Land der *Alemannen*, die *Teutonen* (*Teutschen*) und später die *Deutschen*.

Nun ist es Zeit noch einmal an eine zuvor aufgeworfene Frage zurück zu knüpfen: Ist es ggfs. heute noch genauso, dass Menschen oder Gruppen, von einer anderen Gruppierung mit einem allgemeinen Begriff bezeichnet werden, um sie zu klassifizieren?

Wie ist es mit den Begriffen „Ausländer“ oder „Migrant“?

Sind das adäquate Bezeichnungen für Menschen oder Modewörter?

Und es kommen immer neue hinzu: „Menschen mit Migrationshintergrund“ oder „Menschen mit Einwanderungsgeschichte“ etc. sind das Begriffe, die so unterschiedliche Menschen, mit unterschiedlicher Hautfarbe, unterschiedlicher Herkunft, unterschiedlichen Religionen näher beschreiben können?

Machen wir es uns ggfs. nicht wie die Römer zu einfach?

Einfachheit ist angenehm. Vieles, das eine Anstrengung verursacht, wird häufig abgelehnt. Unwissenheit wird, so kommt es dem Autor dieser Arbeit häufig vor, als Tugend angesehen. Wird Deutschland, wie Herr Sarrazin polemisiert, tatsächlich immer dümmer?

Oder ist es Desinteresse?

Man hat genug mit sich und den eigenen Problemen zu kämpfen, außerdem geht es einem im eigenen Land doch gut; man hat Arbeit, spricht die Sprache und darf die eigene Religion frei wählen, man darf auch Atheist sein, wenn man möchte. Niemand zwingt einen. Also warum sich mit Dingen befassen, die einen selbst nicht betreffen?

Oder ist es eher Unsicherheit?

Eine Sorge, die sich zu einer Angst manifestiert hat, von anderen Kulturen, anderen Menschen, einer anderen Religion eingenommen zu werden.

Nicht unlängst beweist eine Studie des Meinungsforschungsinstitut TNS Emnid, dass viele Deutsche Angst vor dem Islam haben. Damit stehen sie eher schlechter dar, als die europäischen Nachbarn: Denn diese sind weitaus toleranter mit der islamischen Religion²⁵.

In naher Zukunft werden die Kinder deutscher Eltern in der Schule von Lehrkräften unterrichtet, die andere Werte mit sich tragen, als die christlich-demokratischen Werte Deutschlands. Ist das tragbar?

Will man seinen Kindern erklären, bzw. kann man es überhaupt, warum die neue junge Lehrerin, die zweifelsohne perfektes Deutsch spricht und lehrt, in der Schule oder in ihrer Freizeit ein „Kopftuch“ trägt oder warum ihr Vor- und Nachname so schwer auszusprechen ist?

Hagen Rether meint innerhalb seines kabarettistischen Programms, dass das *Fremde* dem Deutschen *ekelhaft* ist.

Es sollte in dieser Arbeit nichts verteidigt werden. Vielmehr war es der schlichte Versuch, einige Antworten auf die oben aufgeworfenen Fragen zu finden.

Es war der Versuch herauszufinden, was die Menschen, deren Eltern aus einem anderen Land eingewandert sind, über jenes Land denken, das solche Dichter und Denker wie Goethe und Schiller, Kant, Friedrich Nietzsche, Thomas Mann, Wolfgang Borchert, Heinrich Böll und Günter Grass hervorgebracht hat.

Es sollte u.a. versucht werden eine Tendenz zu erkennen, wer denn nun für ein etwaiges Gelingen oder Misslingen von Integration verantwortlich ist. Der Begriff „Integrationsproblem“ wurde als ein soziales Problem klassifiziert. Somit sind Argumente, die ein religiöses oder kulturelles Problem benennen, hinfällig.

Es ging in dieser Arbeit nicht um ein weiteres Klassifizieren, es ging um ein Aufzeigen und Benennen. Es war der Versuch die zahlreichen Facetten und Progressionen einer gelingenden Integration in Deutschland zu zeigen. Dies ist durch die reichhaltigen Recherchen und durch den praktischen Teil, dem empirischen Teil, gelungen.

Christian Wulff, unser derzeitiger Bundespräsident und Thilo Sarrazin,

²⁵ Quelle: Evangelische Kirche in Deutschland (2011)

von dem in Teilen dieser Arbeit häufig die Rede ist, haben in bestimmte Richtungen zu Grundlagendiskussionen angeregt: Wulff um durch sein Amt das Potenzial von Migranten nutzbar zu machen und darauf hinzuweisen, dass diese Menschen sehr wichtig für die Zukunft Deutschlands sind, Sarrazin um etwaige Missstände der Integrationspolitik aufzuzeigen und sein Buch zu verkaufen.

Es bleibt festzuhalten: In vielen Teilen Deutschlands wird sich viel und aktiv mit dem Thema der Zuwanderung und Integration verschiedener Migrationspopulationen auseinandergesetzt.

Aber aus deutscher Perspektive leider noch nicht ausreichend genug.

Inhaltsverzeichnis

Facetten einer gelingenden Integration in Deutschland.....	1
Deutschland: Seit 1500 Jahren ein Einwanderungsland!.....	3
Europas Angst vor Migration und Überfremdung.....	6
Die Deutschen sterben aus! hat Thilo Sarrazin recht?.....	15
Die Deutschen selber sind Migranten.....	19
Deutschland altert.....	21
Potenziale nutzen!.....	23
Diversität schützen – Integration fördern.....	26
Was ist eigentlich Deutsch?.....	29
Im Dialog der Kulturen.....	33
Bildung und die Pisa-Ergebnisse.....	36
Shell-Studie 2006 und Sinus 2008.....	39
Perspektiven der Integration in Deutschland	42
Abschlussreflexion.....	44

Anhang:

Empirische Studie

Literaturverzeichnis